



# Aischerlundbrief



Folge 12

Dezember 1997

49. Jahrgang



*Der Hainbergturm in der Winter-Abendsonne*

*Aufnahme Horst Adler*

## Liebe Rundbrief-Leser!

Wenn ich heute am 11. Dezember aus meiner kleinen Schreibstube schaue, das Fenster öffnen kann, um die fast frühlingshafte warme Luft hereinzulassen, kein Stäubchen Schnee entdecke, ist so gar nichts weihnachtliches in mir. Trotzdem: der Setzer steht hinter mir und mahnt meine Zeilen für den Weihnachts-Rundbrief an. Was bleibt mir übrig als ein paar Gedanken zu sammeln und sie zu Papier zu bringen?

★

Denke ich an meine Kindheit in Asch, dann fallen mir die tiefverschnittene Hainberg ein, die Ski-Ausflüge mit meinem Vater zur „Tinsens“- oder der Skiwiese und zum Zehnerwegl, der Weihnachts-Spaziergang zum Niklas, um „Weihnachtswasser“ aus dem kleinen gefaßten Brunnlein zu holen. Ich ertappe mich bei der Frage, ob ich als Kind eigentlich richtig mitbekommen habe, daß in den vierziger Jahren Krieg herrschte in Europa, daß manche Frau schwarze Kleider trug und Spielkameraden bittere Tränen weinten um ihren gefallenen Vater.

★

Nunmehr, als Großvater und — rein altersmäßig — an der Schwelle zum Rentnerdasein, wird das Erinnern an „damals“ intensiver. Man nennt sowas, glaube ich, das Langzeitgedächtnis. Und an einem Tag wie dem heutigen, an dem ich an meiner Schreibmaschine sitze, lasse ich, ob gewollt oder ungewollt, die vielen Jahre an mir vorüberziehen,

die seit den Kindheitstagen vergangen sind.

Da waren die Vertreibung aus der Heimat, der Haß, der uns entgegenschlug, die nahezu unglaubliche Leistung der Mutter, die in einer fremden Umgebung ohne die Hilfe meines Vaters eine große Familie zu ernähren hatte. Der langsame aber unaufhaltsame Aufschwung nach der sogenannten Währungsreform, die Schulzeit, der frühe Tod der von uns so geliebten Frau, der es nicht lange vergönnt war, an der Seite ihres Mannes die Früchte eines bescheidenen Wohlstands zu ernten.

★

Die politischen Wirrnisse nahmen wir in uns auf. Glücklicherweise wurden wir von weiterem Kriegsgeschehen verschont, auch wenn der „Kalte Krieg“ oder der „Eiserne Vorhang“, der unser Vaterland trennte und uns von unserer Heimat abschnitt, Spuren hinterließen.

Dann keimte wieder Hoffnung: wir konnten die Heimat ungehindert wiedersehen, auch wenn es nicht mehr die Heimat war, die wir verlassen hatten. Wir knüpften vorsichtige Bande nach „drüben“, erlebten zaghafte Zeichen der Freundschaft, aber auch bittere Enttäuschungen.

★

Manchmal, wenn ich hinüberfahre in die Heimat, kommt mir die Tatsache, daß dies möglich ist, unwirklich vor angesichts der geschlossenen Grenzen, die uns viele Jahre feindselig von solchen Besuchen abhielten. Leider haben die politischen Verhältnisse wieder ein

rauhes Klima geschaffen. Die Tschechen sind nach wie vor nicht bereit, die Vertreibung der Sudetendeutschen als Verbrechen anzuerkennen, die „Benesch-Dekrete“ gelten immer noch. Deutsche Politiker, die über die ungeschminkte geschichtliche Wahrheit sprechen wollen, werden hüben wie drüben argwöhnisch beäugt. Allerdings: die bisherige Ahnungslosigkeit, mit der unsere Volksvertreter in den vergangenen Jahren unseren Problemen gegenüberstanden, weicht langsam auf. Das hat seinen Grund darin, daß sie sich, ob sie es gerne taten oder nicht, mit der nach wie vor ungelösten Sudetendeutschen Frage beschäftigen *mußten*.

★

Das läßt hoffen. Weihnachten naht, und da darf man sich bekanntlich etwas wünschen. Mein Wunsch ist es, daß eines nicht allzu fernen Tages Freundschaft, aufgebaut auf gegenseitiges Vertrauen und auf die Wahrheit, zwischen uns und den tschechischen Nachbarn herrschen möge. Dazu wird es allerdings notwendig sein, daß wir uns keinen Illusionen hingeben, sondern an das glauben, was möglich sein wird und muß. Die nachkommenden Generationen auf beiden Seiten werden es hoffentlich schaffen, wie gute Nachbarn miteinander umzugehen.

★

*Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Neues Jahr!*

*Ihr Carl Tins*

Helene Auer:

## Am Heiligen Abend

Fast 2000 Jahre sind nun vergangen, seit Christus geboren wurde. Ein Engel erschien den verängstigten Hirten im Felde und verkündete die Frohbotschaft. Demütig eilten sie herbei, um dem Kinde zu huldigen und teilzunehmen am Geschehen in der wundersamen Weihnacht. Seitdem feiern die Menschen das Fest der Familie, des Friedens im vertrauten Miteinander.

Nicht immer jedoch waren es friedliche Festtage, die Weihnachtstage: Kummer, Not, Kriege und ihre Folgen warfen dunkle Schatten. Der Heilige Abend im Jahre 1945 zum Beispiel blieb mir deutlich in Erinnerung. Abgekämpft von einem weiten Gang auf gefährlichen Wegen, gelangten meine Schwester und ich spätabends wieder ins Dorf. Die Mutter daheim war am Ende ihrer Kräfte, konnte sich zu nichts aufraffen. Ein paar gekochte Kartoffeln waren da und im Keller fand sich ein Glas mit Apfelpotpott. Feiern? Wir weinten und dachten mit Sorge an Vater, der im Herbst „geholt“ worden war. 1946 klangen fremde Weihnachtsglocken in unsere karge Behausung.

Doch mein Weihnachtsgruß 1997 soll eine frohe Botschaft sein, soll künden von echter, herzlicher Freude. Herr Kapellmeister Christoph Wolfgang Hilf erzählt von seiner jubelnden Erwartung des Beisammenseins mit seiner Familie an Weihnachten des Jahres 1839:

„Die Jahreszeit zum Konzerte geben war nicht sehr günstig, da vor dem Weihnachtsfest das weibliche Publikum fast gänzlich fehlte, aber ich hatte mir dessen ohngeachtet an die 40 Taler zusammengeklappert. Am Weihnachtsabend bin ich in Elster angelangt. In Plauen bestellte ich mir einen flotten Einspanner mit Schlitten. Der Kutscher hatte dem Pferde einen großen ‚Pünkis‘, wie diese Dinger in Elster genannt wurden, in Form einer kleinen Glocke anstelle eines Schellengeläuts um den Hals gehangen, welches Ding einen Heidenspektakel machte, und, als ich im Dorfe Elster hinauffuhr, erst rechten Lärm verursachte. Meine Eltern hatten keine Ahnung davon, daß ich beurlaubt worden war, welches ich absichtlich verschwiegen hatte, um sie zu überraschen. Die Mutter, die das auffällige Schellengeläute zuerst hörte, sagte im Spaß: ‚Da draußen muß der Rubrich hinauffahren‘. Als nun der

Schlitten vor dem elterlichen Hause still hielt, wurde die Sache erst recht auffällig. Da ich, dicht in den Mantel gehüllt, meine alte Wintermütze fest über das Gesicht hereingezogen hatte und mit diesem auffälligen Kostüm in die Stube hineinplatzte, erschrakten fast meine Eltern darüber; meine jüngeren Geschwister kamen so sehr in Furcht, daß ein Teil unter das Bett kroch und die anderen in die Webstühle kletterten. Der Vater stand auf der Ofenbank, um trockenes Kienholz vom Ofen herunterzuholen.

Nach alter Sitte war es im Oberen Vogtland in der damaligen Zeit noch in fast allen Häusern gebräuchlich, die Stube durch eine sogenannte ‚Leuchte‘, auf die das Holz gelegt und angebrannt wurde, zu erhellen und zugleich zu erwärmen. Als ich nun meine Pudelmütze in die Höhe zog und von der Mutter zuerst erkannt wurde, sprang der Vater, der immer noch auf der Ofenbank stand, herunter und die kleinen Geschwister krochen unter dem Bett hervor. Nur der jüngste Bruder, der immer noch hoch auf einem der Webstühle saß, zögerte und wollte sich erst überzeugen, wer der Rubrich ist. Die Überraschung war vollständig gelungen. Mei-

ne Geschwister erinnern sich immer noch an den schönen Weihnachts-Heiligenabend.“

Das eigene Haus, das die Eltern in Elster mit ihren elf Kindern bewohnten, stand im Areal des heutigen Rosengartens. Der Vater Johann Christoph Hilf (1783-1885) stammte aus Thonbrunn, wo auch Eltern und Großeltern zuhause waren, sowie seine sieben Geschwister. Die Urgroßeltern väterlicherseits waren Neuberger. Sechs der sehr musikalischen Hilf-Brüder machten oft Tanzmusik in den Nachbardörfern.

1810 heiratete Johann Christoph die Enkelin jenes Elsteraner Musikanten, dessen Mißgeschick die Baßmühle ihren Namen verdankt. Seit 1818 besorgte er die „Curmusik“ in Elster, das sich anschickte, ein Badeort zu werden: „Was das Wasser für den Leib, ist gute Musik für die Seele“. Der Sohn Christoph Wolfgang verzichtete dem Vater zuliebe auf eine Karriere als Geiger und übernahm 1851 die Leitung der Kurkapelle. Elster wurde 1852 offiziell Staatsbad.

(Helene Auer, Hans-Schlegl-Straße 8, 92237 Sulzbach-Rosenberg)



Doris Härtel:

## Weihnacht und Heimat

„Von Heimat soll keiner reden, dem die Heimat nicht schwand ins Lied“.

So begann einmal ein Gedicht. Was ist Heimat? Es wird gefragt, man wird gefragt. Ist es die Wohnung im siebten Stock eines Hochhauses, ist es ein kleiner Bauernhof am Ende der Welt oder die Luxusvilla im Nobelviertel? Ist es zu beschreiben? Es gehört mehr dazu als ein paar Räume auf irgendeinem Breitengrad des Globus.

In den Jahren, als Millionen das verloren, was ihnen Heimat war, in den Zeiten der Trümmer, des Chaos, da suchten sie einander, die Mutter den Vater, die Kinder die Eltern. „Wenn wir nur beisammenbleiben, besser in der Fremde, als fremd in der Heimat“. Viele dachten so, manche sagten es. Sie blieben zusammen, so sie sich denn gefunden hatten und schufen eine „neue Heimat“. Sie schufteten und schafften, als Straßenkehrer, Kanalarbeiter, als Küchenhilfen und Erntehelfer. Es blieb nicht lange so, aus primitiven Anfängen entwickelte sich rasant Neues. Stein kam auf Stein, war es wie daheim?

Mitnichten nein, die alte Heimat hatte noch ein Plumpsklo, kein Badezimmer und keine Waschmaschine, von moderner Technik ganz zu schweigen.

Die Anfänge liegen ein halbes Jahrhundert zurück. Fünf Jahrzehnte, die das tägliche Leben so veränderten, wie es kaum jemals in der Geschichte eine so relativ kurze Zeitspanne vollbrachte.

Die Lang-Zeit-Erinnerung der Alten, die damals die Jungen waren, funktioniert nicht immer perfekt, sie verklärt und verbrämt. Das ist normal und es

## Der Ascher Rundbrief

wünscht allen seinen Lesern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück und Gesundheit für 1998!

Wir bedanken uns bei unserer treuen Leserschaft für  
Lob und Tadel und hoffen auch  
für die Zukunft auf lebendige Mitarbeit.



## Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. und die Stiftung Ascher Kulturbesitz



wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg  
im Neuen Jahr!

Carl Tins, 1. Vorsitzender des Heimatverbandes  
Helmut Klaubert, Vorsitzender der Stiftung Ascher Kulturbesitz

## Die Ascher Vogelschützen, Rehau,

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein  
gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen  
Dankeschön an alle  
Spender und Landsleute.

Die Vorstandschaft



## Die Sektion Asch im Deutschen Alpenverein

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück,  
Gesundheit und Erfolg im Jahre 1998!



Wir danken allen, die uns auch im vergangenen  
Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben.  
Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

Klaus Baumgärtel, 1. Vorstand

ist gut. Lichtfunkeln am Sternenhimmel der Erinnerung.

Die Zeit dreht sich zurück. Herbst, Winter, Weihnachtszeit, Schnee auf allen Bäumen, auch wenn es oft nur Matsch war. Eisiger Wind und rauchende Schlote, es gehörte dazu. Aber übern Hainberg stapfte der „Luzer“. „Von drauß vom Walde komm ich her“. Wohin paßte er besser als zum Hainberg, zum Ritterhäusl und den gefrorenen Eiskristallen am Wassertrog? Gaslampen an den Hausecken, Drehorgelklang von der „Klumpen“. Schöner als ein Konzert von Solisten, Walzersedigkeit und kindliche Bangigkeit, auf dem Heimweg durch abendlich dunkle Gassen.

Es war der 29. November, der Andriasl war unterwegs. An seinem Vorabend polterte er durchs Haus, füllte die dicken Skisocken am Türgriff der

heimatlichen Wohnung. Waren da nur Kohlen drin? Schmeißt man sie gleich durchs Fenster und bezieht eine sehr irdische Tracht Prügel vom empörten Vater. Es passierte nicht oft, aber es passierte. Der 30. November war der Tag des Heiligen, einer Sagengestalt aus ferner Urvergangenheit. Sie gehörte zu Wäldern und Wintern, zu den guten Geistern dieser geheimnisumwitterten Jahreszeit. Mit ihm, dem Andriasl begannen die schönsten Wochen, die heimgeligen, die warmen und doch geschäftigen Tage des Advent. Es roch nach Gebackenem, duftete nach Tannengrün und hie und da fand sich zum Entzücken der Kleinen ein silbernes Fetzelchen, irgendwo. Das Christkind hatte es verloren.

Die Spannung stieg und in die Spannung mischte sich Eifer, von den Schulanfängern bis zu den „Alten Herren“.

In der Turnhalle stand die Jul- oder Nicolofeier, wie man will, bevor.

Stimmengewirr im Saal, Christbäume so hoch wie der Raum, und lebende Bilder auf der Bühne. Das Christkind im weißen Kleid mit goldenem Haar und goldener Krone hatte seinen dunklen Knecht Rupprecht dabei, umgeben von Engeln und Zwergen. Kitsch? Es war eine herrliche Mischung aus uraltem Volksglauben, gepaart mit liebevoll gepflegter Tradition, die Beteiligte und Zuschauer einschloß.

Erscheint nicht auch in Schweden die goldhaarige, weißgekleidete Luzia am 13. September als Lichtgestalt? Die Wintersonnenwende bahnt sich an. Märchen, Sagen und mündlich Erzähltes hatte sich erhalten.

Profaner, aber nicht weniger traditionell ging es im Alltag weiter. Mühsame Putzarbeit, Schränke und Kästen, Kisten und Kasten wurden gewischt und gewaschen, keine Ecke wurde verschont.

Glänzten die Messingstangen wie Gold, strafften sich die gestärkten Vorhänge an den Fenstern, pullerte der Kachelofen in der Küche mit rotglühender Platte, dann war es bald so weit. Der 24. Dezember, der Vorabend, der Heilige Abend rückte näher. Es war kein Feiertag, es wurde gearbeitet bis in die Nachmittagsstunden. Aber die Erwartung, die kaum zu bändigende Ungeduld der Kleinen übertrug sich auch auf die Erwachsenen, trotz aller Arbeit.

Das festliche Abendessen war der Höhepunkt. Die Küche schwamm in Düften und die Mutter im Schweiß. Neunerlei mußte auf den Tisch: Brot und Fleisch, Fisch und Wein, Salz und Pfeffer, Obst und Nüsse . . . so wollte es der Brauch. Und Brauch war auch das Tischgebet an diesem Abend. Die Alten genossen die Herrlichkeiten, die Kinder rutschten auf ihren Stühlen hin und her.

Wenn am späten Abend die Kerzen am zimmerhohen Weihnachtsbaum noch einmal brannten, saß die Hausfrau müde aber glücklich im Sessel. Sie waren alle beisammen, sie waren gesund. Der Zauber dieser einen Nacht hielt sie umfassen. Weihnacht-Heimat.

Ein halbes Jahrhundert und länger ist es her, drei Generationen sind aufgewachsen inzwischen, hineingewachsen in die neue „Lebensqualität“. Die ist ja, so scheint es, schon wieder oder wieder einmal in Frage gestellt. Nostalgische Erinnerungen helfen nicht weiter. Stillstand gibt es nun mal nicht und niemand wünscht sich die Plage der Wasch- und Putztage zurück, oder möchte das Kachelbad mit dem Plumpsklo vertauschen. Herrlich die Heizung, die auf Knopfdruck wohlige Wärme verbreitet, wenn bei Kerzenschein Altüberkommenes erzählt wird, Märchen, Sagen, Geschichten. Es gehört zum Kulturkreis und es gehört zu dem, was Heimat einmal war und . . . sein kann.

Glücklich die Menschen, die trotz wohliger Zimmerwärme auch noch einen klaren Sternenhimmel über sich sehen können, die Natur noch fühlen.

Karl Gofler:

### Es war za dera Zeit

Es war za dera Zeit, in der da Kaiser Augustus in ganzn Land a Volkszählung oogordnt häut und alla Leit moußt sich damals in Steierlistn aatrogm läua. Und dees war as alleräiascht mal, daß sua woos oogordnt wurn is. Damals war Quirinius Statthalter in Syrien. Sua moußt also alla hiegäh in dean Ort, wäu jeda heimatzoostände war zan Aatrog in de Steierlistn.

Sua häut sich aa Josef afm Weech gmacht va Nazareth in Galiläa näu Bethlehem in Judäa. Dees war de Stadt, wäu Könich David oogstammt häut und Josef ja aa za dean Gschlecht ghäiat. Und er häut aa Maria mitgnumma, saa Oavatrauta, owa va dera war a kleus Kiid unterwegs. Wöi se in Bethlehem oakumma warn, war de Zeit däu, wäu dees Kiid af d Welt kumma söllt. Und näu is dort ihr äiaschts Kiid, a Böiwl, af d Weld kumma und dees häut se näu in Windln gwicklt und in ara Fouttakrippn in aran Stool glegt, a anara Platz war in da Herberch niat zu finna.

Und in da sehn Gegnd warn in da Nacht Hirtn af na Föld, döi ihra Schäifla ghöit han. Und däu is af oamal a Engl va unnern Herrn za ihnan kumma und mittn in da Nacht sän se va da Klarheit va unnan Gott und Herrn ganz aagnumma gwesn, und däu han sich döi goutn Hirtn arch gfürcht. Owa der Engl häut näu za ihnan gsagt: „Fürcht enk niat! Horcht her, ich koa enk a gräußa Fraad sogn, üwa döi sich alla Leit fraan kinnan und de ganz Welt, denn für enk is heit in David seiner Stadt — in Bethlehäm — da Heiland af d Welt kumma, nämle Christus, der Herr. Und däu hats öitz suagäua a Zeichn: Dirtz findts dees Böiwl in Windln gwickelt in ara Fouttakrippn liegn in aran Stool.“ Und af oamal warn ba dean Engl nuu vl anara Engl und döi han allazamm unnan Herrgott globt und han gsagt:

„Allazamm wolln ma unnan Herrgott im Himml preisn, daß Friedn wird af da ganzn Welt, waal Gott ja alla Menschn gern häut.“

Wöi näu alla Engl wieder wegganga warn, han döi Hirtn unterananna gsagt: „Öitz wolln ma owa schnell hiegäh af Bethlehäm, daß ma wissn kinnan, woos unna Herrgott dort bekanntgebn häut.“

Und sua han sa sich gschickt, sän hiekumma und han Maria und Josef gseah und dees neigeborna Kinnl in da Krippn liegn. Näu han de Hirtn alles weiterdazhlt, woos ihnan der Engl vurher alles gsagt häut. Und alla Leit han arch gstaunt üwa dees, woos de Hirtn alles dazhln kunntn. Maria owa häut alles, woos se ghäat häut, in ihrn Herzn aafgnumma und häut vl drüwa näu denkt. De Hirtn sän näu allazamm wieder za ihrn Schäufn afs Föld zrückganga und han unnan Herrgott globt, waal se dees alles seah und häian kunntn, genau sua wöis ihnan der Engl vurher gsagt häut.

Marianne Antesberger:

### Weihnachtsbäckerei

Weihnachtsfitter, Lichterketten, Schokoladennikoläuse, schon zu Allerheiligen oder noch früher, das alles gab es in unserer Kindheit nicht.

In der Schule bekamen wir die Büchsen und die hölzernen Anhängfiguren für die Winterhilfswerk-Sammlung. Mit Großvater waren wir, oftmals schon im Schnee, auf den Lerchenpöhl gestieftelt, um Tannenzweige zu holen, aus denen dann unsere Mutter einen wunderschönen Adventskranz band. Geschmückt mit roten Kerzen in sternförmigen Leuchtern wurde er über der Küchenlampe aufgehängt.

Eine große Aktion im Advent war das Backen der Weihnachtsplätzchen und der Stollen. Schon Wochen vorher sparten Mutter und Großmutter die Lebensmittelmarken, um nur ja zum Fest recht feine Sachen backen zu können.

Für die Plätzchen holte unsere Mutter vom Bäcker große runde Backbleche. Ich glaube, die hatten fast einen Meter Durchmesser. Fein säuberlich legten wir darauf die Haferflockenmakronen, die Butterplätzchen, die Vanillekipferl und die Lebkuchen. Im Lebensmittelgeschäft wurden unter den Hausfrauen Rezepte ausgetauscht, nach denen man auch mit Kaffeesatz, Bucheckern und Kartoffeln neue Gebäckvariationen kreieren konnte. Damit es beim Bäcker keine Verwechslung gab, steckte die Mutter auf jedem Blech in ein Plätzchen an einem Zahnstocher den Namen der Eigentümerin. Dann wurden die Bleche mit Tischtüchern abgedeckt und zum Bäcker getragen. Dort herrschte bereits reges Treiben.

Die ganze Backstube stand voller Hausfrauen. Neugierig schaute man auf die Werke der anderen, aber oft auch ein wenig abwertend. Es roch himmlisch. Die Frauen hatten rote Gesichter, stolz, wenn ein Blech besonders gut gelungen war, traurig, wenn es weniger gut aussah. Da wir nur wenige Schritte vom Bäcker entfernt wohnten und außerdem meine Mutter in der Warteliste ziemlich weit hinten stand, gingen wir für eine halbe Stunde wieder heim. Wie groß war jedoch die Enttäuschung, als die Mutter ihre fertig gebackenen Bleche wieder abholen wollte und die Haferflockenmakronen ausgetauscht worden waren! Die unseren hatten wir mit viel Eischnee locker geschlagen, so daß sie groß und luftig auf dem Backblech saßen. Die für uns übrig gebliebenen jedoch waren zusammengesessen, hart und trocken. Die Mutter fühlte sich zum Heulen. Sie nahm ihre Plätzchen — wir halfen ihr beim Tragen — und ging geknickt nach Hause. Die ganze Familie, samt Großvater, Großmutter und Tanten, stimmte in das Geschimpfe mit ein über so viel Unverschämtheit. Daß wir aber dann die Unglücksgeschöpfe zum Sofort-essen bekommen hätten, davon war nicht die Rede. Sorgfältig verpackt und aufgeräumt warteten sie zusammen mit den anderen bis zum Weih-

**Fritz Klier:** In letzter Zeit wurde verschiedentlich der Wunsch nach Ascher Mundart geäußert. Nachdem ich überzeugt bin, daß es noch viele Rundbriefleser gibt, die unseren allseits bekannten und beliebten Christian Swoboda (Dare) gekannt haben, möchte ich ein lustiges Weihnachtsgedicht in unserer Mundart von ihm bringen.

Nach seinem Tode hatte ich mit Genehmigung der Angehörigen seine Gedichte, die in mehreren Schulheften niedergeschrieben waren, überarbeitet und dem Ascher Archiv übergeben.

## Das Christkind

Am Heilichen Abend in da Fröh  
mia war'n scha alle wach  
de Mutter sagt, heit säts recht brav,  
as Christkind kinnt af d' Naacht.

A Christkind han mia nu niat gseah  
de Fräicherei fängt oa  
mia wolltn wissn, woi's asschaut,  
obs gräuß ies owa kloa.

De Mutter, dōi dazht uns nāu,  
daß as Christkind arch schäi ies,  
häut Fliechala und flöigt za dean,  
dea wos recht brav gwest ies.

Koa hieflöing, wāu's grad hieflöing wl,  
halt nea za bravn Kinnern  
und sua a Christkind wäiß genau,  
wāun dōi heit sänn zan finner.

Ich hoff daß dees za enk a kinnt,  
ich glab dees nu niat recht,  
denn fia na läusn Christian  
siah iech besonders schlecht.

Sua woan mia alle arch brav gweest  
han gmacht, wos d'Mutter gsagt,  
mia hamara gholf'n immazou,  
bis gwuan ies endle Naacht.

Imma siemer fängt's zan Klingln oa  
am Hausplatz woa des gweest  
de Mutter schreit, as Christkind kinnt  
und mia woan ganz nerwees.

In d'Stumm kinnt dann as Christkind ei,  
a Kerzn in da Händ  
dōi woa schäi gräuß, a Schlapferl droa  
und a Löichtl häut uam brennt.



Ich schau mia sua dees Christkind oa  
und denk, dees moue assakröing  
denn mit dean zwa kleun Fliechalan  
koa sua a Ding niat flöing.

Ich ho fort denkt, dees Christkind kennst,  
ho's oagschaut rundherum  
dann ho es inna Po eizwickl,  
dees woa va mia arch dumm.

As Christkind häut an Bäicha gmacht,  
de Mutter häut dees gseah,  
reißt's Maal weit af und wollt wos song  
und valöißt de untern Zäah.

As Christkind häut ma euna gschmiat,  
rennt asse va da Stumm  
und ies mitsamtern Löicht und Gschenk  
de Hulzstöich oichegfluang.

Mia senn dann alle assegrennt,  
ham gschaut, woos ies passiert,  
af da untern Staffl woa's dann ghockt  
a Fliecherl woa lädiert.

Ma Schwesta knöit sich hie am Buan  
und fräigt wos fahlt da denn?  
waast du doch löiwa oichegfluang  
und niat de Stöich oigrennt.

Da vadda kinnt dann nuch dazou,  
schaut sich sein Christian oa  
an Kochlöffl häuta in da Händ  
und dea woa niat za kloa.

Iewer's Knöi häut mie da Vadda glegt,  
de Huasn schäih oagspannt  
sua ho ich ma Tracht Priegl kröigt  
na schänst'n heilichn Abnd.

nachtsfest. Nur der Nikolaus hatte für jeden ein Säcklein mitgebracht. Wo der die wohl her hatte?

Waren die Plätzchen alle schön verstaubt, gings ans Stollenbacken. Die Großmutter verwahrte einen hölzernen Trog im großen Schupfen auf, der jetzt geschrubbt und ausgetrocknet wurde. Unfallsicher postierte ihn unser Onkel Schorsch auf zwei Stühlen. Hier hinein kamen dann eine Unmenge Mehl, Butter (wahrscheinlich Margarine), Eier, Rosinen, Zitronat und Orangeat, natürlich Hefe, mit einem Zwirnfaden vom Bäcker in feinen Scheiben von einem großen Riegel abgeschnitten, und noch allerlei feine Sachen, die man für einen schmackhaften Stollen halt so braucht. Zu zweit mußten die Frauen nun lange rühren und kneten, bis alles einen glatten Teig ergab. In einer großen Emailschüssel ruhte der dann zum Gehen auf dem Kachelofen.

Wieder fand das Backen beim Bäcker statt. Diesmal aber wurde die Schüssel in dicke Decken verpackt und ganz

schnell in die Backstube gebracht, daß der Teig nur ja nicht zusammenfällt. Hier waren die Frauen schon beim Werkeln und Formen. Sorgfältig richtete die Mutter die Stollen auf die Bleche, versah jeden mit einem langen Schnitt in der Mitte und zeichnete ein Kreuz darauf. Dann schob sie sie zum abermaligen Gehen auf die hölzernen Leitern in der Backstube.

Zu Hause begann dann das eigentlich Köstliche: Auf die noch warmen Stollen schmierte die Mutter zerlassene Butter, besonders in den nun schön breit gewordenen Schnitt, so lange, bis das Gebäck nichts mehr annahm. Darüber kam Puderzucker, so dick wie eine Glasur. Auf Brettern lagerten dann die Stollen — in meiner Erinnerung waren es bestimmt zehn oder mehr — unter den Betten der Großeltern und auf unserem Schlafzimmerschrank. Es verbreitete sich ein unbeschreiblicher Duft im ganzen Haus, der bis Weihnachten anhielt.

Marianne Antesberger,  
Ganghoferstraße 27, 94315 Straubing

Rudolf Ritter:

### Advent im Haus am Hang

Also affe is euner. Ich ho na affakumma säa, und nāu is a drum glei ins Haus eiche. Dāu hannera scha felefurt zwāi assagschaut. Nāu ara Wal sen se za Dritt hintasse mit zwāi graußn Kuffern und nāuarananner na Berch wieder oi. — Wals a weng glatt war, is euner higfalln und glei sen die annern zwāi a imgfalln. Die Kuffer sen natirle a oi und as ganze Zeich assagfalln. Ho ich glacht. Es warn owa keuna Chrisbaumkugeln drin. Und die heiling Drei Kenich warns sicher a niat. Meiner Drei han ājara agschaut wōi Haderlumpen. Nāu han se ihr Zeich zammgrafft, ei in die Kuffer und gāua oi na Berch. Verschwunden warn se. — Wer wāiß denn, wos dōi gentiert han. Ich ho mer ner denkt, a schāina Bescherung, arm kumma und reich ganga. Ma Mutter häut in suran Fall imma gsagt: Wōi gwunna, sua zrunna. Sie wern koa Glick ghat hom mit ihrn gstuhlna Zeich.

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(28)

Im November-Rundbrief berichtete ich, daß der Vertreter des Egerer Ermittlungsamtes an den Egerer Staatsanwalt einen abschließenden Bericht überreichte mit dem Antrag, gegen den Ascher Bürgermeister Syrovatka Anklage wegen Amtsmißbrauch zu erheben. Das ist nun laut einer Meldung des Selber Tagblatts inzwischen geschehen. Über den Ausgang des Verfahrens wird zu gegebener Zeit wieder berichtet.

★

Im gleichen Blatt: „Marktedwitzer Immobilienlöwe will Einkaufszentrum in Eger bauen.“ Die Pläne sind längst fertig, der Egerer Stadtrat hat bereits zugestimmt. Noch in diesem Jahr soll in der Stadtmitte von Eger auf dem Gelände der früheren Brauerei mit dem Bau eines großen Einkaufs- und Handelszentrums begonnen werden. Die Vorbereitungen für das Center laufen bereits seit zwei Jahren. Die tschechische Partnerfirma des deutschen Immobilienunternehmers ist bereits im Besitz des Grundstücks der ehemaligen Brauerei. Geplant wird in drei Bauabschnitten. Im ersten Abschnitt soll ein „Kaufland“-Geschäftszentrum des deutschen Betreibers entstehen. Der zweite Abschnitt sieht ein Fachmarkt-Center vor, das u. a. auch eine Disco, eine Bowling- und Schießbahn einschließt. Der dritte Bauabschnitt soll der Elektrobranche vorbehalten sein. „Kaufland“ soll bereits im September 1998 eröffnet werden, einen Monat später soll der zweite Bauabschnitt eingeweiht werden, der dritte wird im Frühjahr 1999 fertiggestellt. In dem Einkaufszentrum werden zu 70 Prozent deutsche Firmen und zu 30 Prozent tschechische Anbieter vertreten sein.

Bemerkung: Mit dem 60 Millionen DM-Projekt entsteht natürlich eine Riesenkonkurrenz für das bereits bestehende Egerer Kaufhaus „Prior“, zu dem auch seit kurzer Zeit das Ascher Kaufhaus neben dem Zentralkino gehört, das nicht mehr die Bezeichnung „Centrum“ trägt, sondern den Namen „Prior“.

Die Egerer Aktienbrauerei wurde aus Konkurrenzgründen von anderen westböhmisches Brauereien aufgekauft und stillgelegt.

★

Die Fassaden der alten Häuser des Egerer Marktplatzes werden renoviert. Das Rathaus ist bereits fertig, es folgen das Grünerhaus, das Gablerhaus und das Stöckel. Die Restaurierung dieser Häuser kostet natürlich erheblich mehr Geld als Häuser in einfacher Bauweise.

Im Grüner-Haus befindet sich neuerdings eine Informationsstelle für Bürger und Gäste der Stadt. Man kann dort auch Zimmer bestellen, oder Rundfahrten in die Umgebung buchen. Außerdem gibt es Prospekte, Broschüren und Landkarten vom Egerland. Man kann sich auch über das Kulturprogramm unterrichten. Eingerichtet wur-

de das Informationsbüro von der Egerer Stadtverwaltung.

Übrigens: Die Bezeichnung Grünerhaus ist nur zum Teil richtig. Goethes Freund, der Egerer Polizeichef Johann Sebastian Grüner, wohnte zwar in diesem Haus, Besitzer war jedoch die Patrizierfamilie Werndel, deren Wappen sich noch heute über dem Torbogen des Hauses befindet.

★

„Russische Kurgäste bleiben aus“ — „Russen entdecken Karlsbad“. Diese beiden konträren Berichte waren in diesem Jahr in der Presse zu finden. Während noch im Juni die Karlsbader Kurhaus-Direktoren um ihre russischen Gäste fürchteten, weil diese die näherliegenden Heilbäder in Litauen, Estland, oder im Kaukasusraum bevorzugen könnten, muß sich wohl die Lage wenig später gravierend geändert haben. Inzwischen gibt es sogar einmal wöchentlich eine Charterflug-Verbindung direkt von Moskau zum kleinen Karlsbader Flugplatz. Das Grandhotel „Pupp“ und das Kurhotel „Imperial“ sollen mittlerweile fest in russischer Hand sein. Die russischen Gäste lassen nach Auskunft des Hotels anders als die Wochenendtouristen aus Sachsen oder Bayern gutes Geld in der Stadt.

Doch nicht alle Russen sind in Karlsbad gerne gesehen. Diese Sorte kommt weniger wegen der Heilquellen in das Bad, sondern pumpen ihr Geld in Saunacclubs mit Sexgeschäften, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Zudem stehen Gäste aus Georgien, Tatarien u. dgl. im Verdacht, das Traditionsbad zur Geldwäsche zu mißbrauchen. So sollen sie in den vergangenen Jahren über tschechische Strohändler schon zahlreiche Kurhäuser und Hotels aufgekauft haben.

★

Das alte Franzensbader Kurhaus, das schon seit fast zehn Jahren nicht mehr genutzt wurde und vor dem Verfall stand, scheint nun doch wieder eine Verwendung gefunden zu haben. Das Haus mit seinen Nebengebäuden erhielt im abgelaufenen Jahr eine neue Fassade.

★

Auf dem Gelände neben dem Ascher Lindenhof herrscht seit Monaten eine rege Betriebsamkeit mit Lastkraftwagen und Baufahrzeugen jeglicher Art. Dort wurde innerhalb kurzer Zeit in Richtung Grenze eine Großtankstelle aus dem Boden gestampft. Während das Tankstellengebäude bereits fertig ist, sind die Planierungsarbeiten für die Zufahrten, sowie Kanalisationsarbeiten noch in vollem Gange. Zeitweilig war der Verkehr auf der Selber Straße erheblich behindert. Die Verkaufsbuden und Stände des vietnamesischen Queens-Marktes sowie die Parkplätze sind nunmehr um die vier Gebäude des Lindenhofs gruppiert, damit genügend Platz für die Tankstelle bleibt. Bis auf das Hauptgebäude sind alle Häuser renoviert, eines davon ist als Restaurant und Bar eingerichtet.

★

Anfang November waren die Straßenarbeiten in der Steingasse abgeschlossen. Sie wurde wie früher gepflastert, die Gesteige wurden neu angelegt. In den letzten Jahren bestand diese Gasse nur noch aus Löchern und Asphaltflicken. Auf der Anhöhe der Gasse ist der häßliche Anblick der halb abgebrochenen Fabrik Glaessel einer freundlichen Fassade gewichen, im Restgebäude wurden Wohnungen eingerichtet.

★

Immer öfter werden Deutschen oder anderen Ausländern die Einreise in die Tschechische Republik verwehrt, wenn sie kein Nationalitätenkennzeichen an ihrem Auto angebracht haben. Nicht vorhandene oder zu kleine D-Schilder können eine Zurückweisung zur Folge haben. Das „D“ auf den neuen Eurokennzeichen wird derzeit als nicht ausreichend angesehen.

★

Anfang November tauchten in Eger Plakate auf, die sich gegen Sudeten-deutsche und gegen den Beitritt der Tschechischen Republik zur Nato richteten. Diese Plakate sind von den Egerer Republikanern in der gesamten Stadt, vor allem aber im Zentrum geklebt worden. Die Schmähschriften waren teilweise mit faschistischen Symbolen versehen. Sie sind bei der überwiegenden Mehrheit der Egerer auf ablehnende Haltung gestoßen und wurden von Einwohnern und Stadtpolizisten entfernt.

★

Um Auto, Schmuck und Bargeld beraubt wurden drei Deutsche in einer Erotic-Bar bei Eger. Wie die Egerer Polizei mitteilte, hatten sechs Tschechen die Deutschen unter einem Vorwand in ein Zimmer gelockt, sie dort tätlich angegriffen und mit einem Jagdmesser zur Herausgabe von Autoschlüssel, Geld, Schmuck, sowie Mobiltelefon gezwungen. Die Polizei beziffert den Schaden auf insgesamt 30.000 DM.

★

Der Grenzschutzstelle in Seedorf bei Schirnding ist der größte Schlag in seiner Geschichte gegen die Einschleusung „Illegaler“ gelungen. In der Nähe von Waldsassen nahmen die BGS-Beamten 70 Rumänen fest, die sich größtenteils in zwei Citroën-Kastenwagen mit französischer und spanischer Zulassung verschanzten hatten. In einem Fahrzeug befanden sich 30 Personen, im anderen 36. Vier Rumänen saßen in einer Mercedes-Limousine mit deutschen Kennzeichen. Bei den festgenommenen Rumänen handelte es sich um 27 Männer, 21 Frauen und 22 Kinder. 60 Illegale wurden in ihre Heimat ausgeflogen, drei dem Ermittlungsrichter vorgeführt und sieben wegen bestehender Haftbefehle in die Justizvollzugsanstalt eingeliefert.

Den Rekord jedoch stellte Ende November die Grenzschutzstelle Rehau auf, deren Beamte die vorläufige Festnahme von 91 unerlaubt eingereisten Rumänen in Neuhausen gelang. Die 91 Menschen — darunter auch kleine Kin-

der und Säuglinge — waren auf nur zwei Wohnmobile aufgeteilt. Wie berichtet wurde, hatten in der Mittagszeit insgesamt vier Fahrzeuge die Grüne Grenze überquert und dabei auch eine Straßensperre aus ihrer Verankerung gerissen.

Bemerkung: Die Fahrzeuge kamen aus Richtung Schönbach, die Schranke in Neuhausen wurde von den Schleusern abgebaut. Ein aufmerksamer Ortsbewohner, der die Aktion beobachtet hatte, verständigte sofort die Grenzschutzstelle in Rehau. Diesen Beamten gelang es, gemeinsam mit Beamten des Zollgrenzdienstes, die gesuchten Fahrzeuge im Ortsteil Heinersberg zu stellen. Nachdem die Räumlichkeiten der Grenzschutzstelle für so viele Personen nicht ausreichten, wurden die Rumänen zunächst in der Turnhalle des Rehauer Sportzentrums untergebracht. Dort stand jedoch eine Veranstaltung bevor und so landeten die Flüchtlinge schließlich in einer Bayreuther Sporthalle. Zur Sachbearbeitung mußten auswärtige Beamte hinzugezogen werden, denn die Formalitäten dürfen nicht länger als 24 Stunden dauern. Während der Bearbeitung konnte festgestellt werden, daß sich unter den Rumänen vier Schleuser befanden, einem davon konnte nachgewiesen werden, daß er als Kopf der Schleuserbande fungierte.

Mit Bussen des BGS wurden 81 Erwachsene und Kinder nach München transportiert, von wo aus sie in ihr Heimatland zurückgeflogen wurden.

★

Es ist ein schlimmes, ein kriminelles Spiel, das da tagtäglich an den Grenzen zwischen Deutschland und Tschechien, sowie Polen gespielt wird. Verzweifelte Menschen aus allerlei Ländern versuchen illegal in die Bundesrepublik zu gelangen. Eine geldgierige Schleusermafia, deren kriminelle Instinkte Mitgefühl und Verantwortung ausschließen, verdient viel Geld damit, Männer, Frauen und Kinder zu Tausenden über die Grüne Grenze zu karren. Wird ein „Transport“ erwischt, werden die Geschleusten dorthin zurückgeschickt, woher sie gekommen sind. Die Schleuser bekommen eine relativ kleine Freiheitsstrafe und die Hintermänner werden fast nie erwischt.

Es sind aber nicht nur arme, verzweifelte und eingeschüchterte Menschen, mit denen es die Beamten an der Grenze zu tun haben. Über die Grenze wechseln auch solche Subjekte, die schon allerhand auf dem Kerbholz haben und gegen die bereits Haftbefehle wegen räuberischer Erpressung, Schutzgelderpressung, Urkundenfälschung und sogar wegen versuchten Mordes vorliegen, um nur einige Beispiele herauszugreifen.

Der Rundbrief dankt seinem Mitarbeiter Fritz Klier für seine interessanten Beiträge. Hoffentlich gibt es noch recht viele davon!

Vor 100 Jahren:

## Der Ascher Volkstag

*Am 22. August 1897, also vor etwas mehr als 100 Jahren, kam es in Asch zu gewaltigen Kundgebungen gegen den vom Kaiser an die Spitze seines Kabinetts berufenen polnischen Grafen Badeni. Dieser hatte im April 1897 zwei Ministerialverordnungen über die Regelung des amtlichen Sprachgebrauchs in Böhmen erlassen. Tschechisch wurde Amtssprache, was die Ascher Vorkämpfer gegen Badeni bewog, für den 22. August 1897 einen „Ascher Volkstag“ anzusetzen. Dieser löste ein starkes Presse-Echo, auch jenseits der Staatsgrenze, aus.*

*Unser Landsmann Heinz Wolfrum, Gefrees, übersandte dem Ascher Rundbrief einen Bericht aus der „Münchberg-Helmbrechtser Zeitung“ vom 24. August 1897, in dem es auszugsweise heißt:*

### Der Tag von Asch.

Asch, 22. August. So! Die Grenze wäre glücklich überschritten. Mit besonders kritischem Auge mustern heute die Zöllner die Reisenden von Bayern und Sachsen, die mit der Gemarkung der einst brandenburgischen Stadt Asch zugleich in das Reich des doppelköpfigen Adlers eintreten. Der morgige Tag wird etwas besonderes bringen, das wissen und fühlen unbewußt auch die meist tschechischen Herren von der grünen Farbe, da gilt es doppelt aufzupassen, daß nichts Verdächtiges Eingang findet. Aber Gedanken sind auch heute noch zollfrei, und selbst ein Röntgen hat noch keinen Apparat erfunden, der in der Seele des Menschen zu lesen gestattet, und so überschreiten ungehindert heute bereits

Hunderte von Reichsdeutschen die Grenze und Tausende werden ihnen morgen folgen. Ich beuge mich sofort ins „Hauptquartier“ im Hotel Geyer. Redakteur Tins, neben Bürgermeister Schindler die Seele der deutschnationalen Bewegung im äußersten Nordwesten Deutschböhmens, sitzt dort, umgeben von seinem Generalstab, bestehend aus den angesehensten Bürgern der Stadt. (...)

Abgesehen von einigen demonstrativen „Heil-Rufen“, die zum Erkennungszeichen für die Deutsch-Nationalen in Österreich geworden, wird schweigend und doch beredt genug protestiert. Bald ist ganz Asch, das immerhin 17 bis 18 000 Einwohner zählt, abgesehen von den staatlichen Gebäuden nicht eines mehr, das nicht in schwarz-rot-goldenem Flaggenschmuck prangte, von der Villa des millionenreichen Großindustriellen bis zur niedrigsten Hütte des Arbeiters.

Auch reichsdeutsche, bayerische und sächsische Fahnen sieht man, doch nicht eine österreichische, der Groll hat sich schon zu tief eingefressen! Und durch die Straßen ziehen Kinder, Knirpse von 5 bis 10 Jahren, mit dem Vorrechte der Jugend in vollkommener Sorglosigkeit. Auch sie schwenken schwarz-rot-goldene und schwarz-weißrote Fähnchen und singen dabei aus Leibeskräften die Wacht am Rhein. (...)

Mittlerweile ist es 10 Uhr abends und später geworden. Im „Hauptquartier“ nimmt man eine geheimnisvolle Bewegung wahr. Die Zahl der Fremden wächst. Die der Einheimischen nimmt ab. Wohin haben sie sich begeben? Bald weiß auch ich es. Im Saale der Restauration Schuhmann findet trotz aller Po-

## 1998 wieder ein Heimattreffen in Rehau!

Am 1. und 2. August 1998 findet wieder ein Heimattreffen für alle Landsleute aus dem Kreise Asch in unserer Patenstadt Rehau statt.

Wir bitten unsere Landsleute, bereits heute diesen Termin vorzumerken.

Näheres erfahren Sie in unseren nächsten Ausgaben.

*Arbeitskreis Ascher Heimattreffen 1998*

## Erbenaufruf

Frau **Susanna** gen. **Suse Mikuletz**, Lehrerin a. D. in Schwäbisch Hall ist am 14. 9. 1997 in Schwäbisch Hall gestorben.

Zu ihren gesetzlichen Erben gehören u. a. ihre Großeltern mütterlicherseits, namens

**Robert Riegert**, Fabrikbesitzer und **Emilie** geb. Wondrak, beide von Reichenberg (Sudetenland)

und deren Nachkommen, über deren Schicksal bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht werden konnte.

Falls solche Nachkommen vorhanden sind, bitte ich diese sich bei mir zu melden. Falls jemand über das Schicksal der Großeltern oder deren Nachkommen etwas weiß, bitte ich dies mir mitzuteilen.

*Der Nachlaßpfleger:*

Friedrich Schäfer, Ludwigstraße 30, 74532 Ilshofen, Telefon 07904 / 476

lizeverbote eine Versammlung statt, die Kunde geht wie ein Lauffeuer von Mund zu Munde, nur die Gendarmerie erfährt nichts und ungehindert steigt dort drinnen ein Trinkspruch nach dem andern, eine Rede nach der andern, alle getragen von hohem sittlichen Ernst und von stürmischer Begeisterung für die Sache des deutschen Volkes zugleich. Hauptredner sind hier die Herren Schindler und Tins, doch auch Stammes- und Leidensgenossen aus Eger und Prag usw. und auch verschiedene Reichsdeutsche nehmen das Wort. Alles, was sie sagen, läßt sich kurz dahin zusammenfassen: „Nieder mit Baden!“, „Kampf bis auf's Äußerste gegen die Sprachenverordnung“ und „Keine politischen Grenzen für das deutsche Volk in Deutschland und in Österreich.“

An ein Lang-Schlafen war nicht zu denken, vier, höchstens fünf Stunden, und es galt, sich wieder den Federn zu entwinden. (...)

Der Vormittag verlief ruhig. Es fanden sogar noch einmal Verhandlungen statt, um eine Abhaltung in Asch selbst, wenn irgend tunlich, zu ermöglichen. Natürlich vergeblich. Doch auch dieser Fall war vorgesehen. „Auf nach Bayern“ wird gegen Mittag die Parole ausgegeben, und während die Gendarmen sämtliche Zugänge zum bayerischen Bahnhof besetzen, um weiteren Zufluß abzuhalten, der während des Vormittags zu Fuß und zu Pferd, per Wagen

und per Bahn gekommen ist, zieht zum entgegengesetzten Tor die inzwischen vielleicht auf 12 bis 15 000 Köpfe angewachsene Menge hinaus, um beim bayerischen Örtchen Wildenau zu tagen. (...)

Der gegebene Ort dafür ist die Waldschenke „Waidmanns-Heil“ in unmittelbarer Nähe der Grenze. Hier, hoch aufgerichtet, zwischen beiden Grenzpfählen stehend, hält Abgeordneter Iro die große Rede des Tages, die Festrede, wenn man sie so nennen darf. Kampf bis zum letzten Blutstropfen gegen tschechischen Hochmut und tschechische Barberei, Krieg bis auf's Messer diesem Ministerium und die Notwendigkeit eines festen staatsrechtlichen Bandes, das Deutsch-Österreich mit dem Deutschen Reich verknüpft, das sind die Hauptgesichtspunkte in seiner Rede. Nie aber soll in diesem Kampfe der Boden des Gesetzes verlassen werden, das mögen sich vor allem die zweifellos wieder anwesenden Polizeispione merken. Die Deutschen werden von allen erlaubten Mitteln Gebrauch machen, alle unerlaubten von sich weisen, und bewußte Lüge wird es sein, wenn die offiziellen und tschechischen Blätter wieder von Hoch- und Landesverrat zu sprechen wagen.

*Der „Ascher Volkstag“ wird in dem Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ von Dr. Benno Tins auf den Seiten 71-73 ausführlich beschrieben.*

### Die Ascher evangelische Gemeinde hat wieder eine Pfarrkirche. Dank von Pfarrer Kucera

*Nach dem Abschluß der gelungenen Fassaden-Renovierung der Nassengruber Kirche (der Rundbrief berichtete in seiner November-Ausgabe darüber) hat sich der Ascher Pfarrer Pavel Kucera in einem Schreiben an den Initiator der Kirchen-Renovierung, Landsmann Walter Thorn, herzlich für die „vollkommene Reparatur“ der Kirche bedankt. Wörtlich schreibt er:*

„Sehr geehrter Herr Thorn, mit einer großen Freude darf ich mitteilen, daß unsere evangelische Kirche zu Nassengrub bei Asch schon vollkommen repariert wurde, das heißt, der Baumeister Herr Hauptman hat vor einigen Wochen auch den neuen Verputz auf der äußeren Fassade unserer Kirche vollendet. Die Kirche strahlt nun auch von außen her mit schönen gelbgrünen Farben, wie vielleicht damals am Anfang unseres Jahrhunderts. Sie wurde zum Kleinod des Ortes Nassengrub/Mokriny und gleichzeitig ist sie die besterhaltene Kirche unserer Ascher evangelischen Kirchengemeinde überhaupt. Und was für uns sehr wichtig ist — Nassengrub ist einen Kilometer von Asch entfernt — dient uns diese Kirche doch als unsere Ascher Pfarrkirche, da es in Asch direkt, nach dem Brand der evangelischen Kirche keine Kirche mehr gibt.

Hiermit möchte ich meinen herzlichen

Dank an alle Ihre Landsleute richten, die uns so treu, fleißig und mit langem Atem seit Jahren geholfen haben. Herzlichen Dank auch für die letzten Spenden, die die Vollendung der Reparatur der Fassade ermöglichten! Alles das wird bei unserem gütigen Herrn eingeschlossen bleiben.

Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Thorn und allen Ihren Freunden und Landsleuten einen gesegneten Advent.

Sehr herzlich

*Pavel Kucera, Pfarrer in Asch“*

Gertrud Pschera:

### Weihnachtszeit

Viele Menschen freuen sich auf besinnlich, ruhige Tage. Um sich ein bißchen auszuruhen von aller Müh' und Plage.

Man ladet sich auch Freunde ein, um nette Stunden zu verbringen. Trinkt dazu ein Gläschen Wein — und erzählt von schönen Dingen.

Doch bevor es soweit kommt, stellt man sich die Frage: „Wann beginnt die Weihnachtszeit und die besinnlichen Tage?“

Geht man durch die Geschäfte-Welt bietet sie uns eine Schau. Hier ein Christbaum — ganz in gelb, gegenüber — einer in blau.

Lebkuchen, Pfeffernüsse und Printen sind stapelweise aufgebaut. Nikoläuse kann man finden, in allen Größen — wohin man schaut.

Doch sieht man in den Kalender und denkt an den Zinnober, so stellt man mit Erstaunen fest: es ist doch erst Oktober.

Die jungen Mütter habens schwer, ihren Kleinen zu erklären, daß all die schönen Dinge hier wird das Christkind erst bescheren.

Die Mammon-Gier dieser Menschen läuft im Wettlauf mit der Zeit. Doch laßt Euch nicht beirren — es ist noch nicht soweit.

Advent liegt im Dezember — das war schon immer so. Es wird auch stets so bleiben, darüber sind wir froh.

Maria gebar ihr Kindlein, so wurde es uns gelehrt — am 24. Dezember auf dieser schönen Erd'.

Drum wollen wir uns freuen auf unsere Weihnachtszeit. Heut' kann ich ruhig sagen: Nun liegt sie nicht mehr weit.



Welchem Ascher Verein gehörte diese Halle?





# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



*Allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest!*

## Die Engel in der Weihnachtsgeschichte

Vielen von uns ist die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium vertraut (Lk 2,1-21). „Es begab sich aber zu der Zeit...“

Alle Jahre klingt sie in uns an, durch Krippenspiele, durch Weihnachtslieder.

Eine zentrale Stelle in der gesamten Weihnachtsgeschichte nehmen die Engel ein. Der Engel tritt zu Maria und verkündet ihr die Geburt Jesu (Lk 12,30ff). Ebenso verkündet der Engel den Hirten die Geburt Jesu:

„Fürchtet Euch nicht! Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Dazu tritt alsbald die Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott loben und sprechen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Aber erscheinen uns die Engel noch? Haben uns diese altvertrauten Worte überhaupt noch etwas zu sagen?

Für uns ist es selbstverständlich, die Engel der Bibel unter die Gestalten unserer Kindheit zu rechnen. Und dies meine ich nicht abschätzig oder ironisch. Die

Engel bewohnen das Kinderland unserer Vergangenheit: als wir noch staunen konnten, als die Zeiten noch anders waren, als die Lichter des Weihnachtsbaumes brannten im damaligen Familienkreis — lange ist's her. Dahin gehören die Engel. In ein Land der Wehmut. In ein Land der verlorenen Kindheit. Und sicherlich fliegen bei vielen von ihnen auch die Gedanken zurück an die Rosbacher Christmette. Sei es, daß sie die „Mettn“ als Besucher erlebten, oder selber etwa als Engel (Christkinnl) mitwirkten.

Falsch wäre es nun, die Engel im Kinderland der Vergangenheit zu belassen und ihr Bild auf einige Tage um Weihnachten zu begrenzen. Sie gehören genauso gut in unsere Gegenwart.

Was können uns Engel heute noch sagen? Ein Blick auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Engel kann uns da weiterhelfen.

„Engel“ kommt aus dem Griechischen und heißt überhaupt nichts anderes als Bote. Ein Bote, der die Botschaft Gottes zu uns Menschen bringt. Ein Bote, der die Nähe Gottes bezeugt.

Nicht nur zu Weihnachten, in schöner Zeit, sondern auch in der Zeit nach dem Fest, in Zeiten, in denen uns der Alltag einholt.

In Zeiten des Ärgers, der unaufhörlichen Sorgen und der Verzweiflung. Da

gewinnt die Botschaft des Verkündengels eine ganz neue Bedeutung, wenn er sagt: „Fürchte dich nicht!“ Das heißt „Gib der Angst nicht recht!“ Und im Alten Testament können wir dazu lesen: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Ps 91,11f). In diesem Psalmwort werden Schlimmes und Böses nicht einfach beiseite geschoben. Wir alle sind auf unserem Lebensweg schon über den einen oder anderen Stein gestolpert. Da ist das Bibelwort ziemlich realistisch. Und dennoch haben wir wohl alle gespürt, daß wir, wie Dietrich Bonhoeffer es gesagt hat, von guten Mächten treu und still umgeben sind, auch in Zeiten der Angst und der Hilflosigkeit.

Nun können Sie natürlich fragen, ja schön gesagt. Aber wer oder was sind denn nun Engel für mich.

*Dazu ein Gedicht von R. O. Wiemer:*

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,  
die Engel.

Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,  
oft sind sie alt und häßlich und klein,  
die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,  
die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,  
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,  
der Engel.

Dem Hungrigen hat er das Brot gebracht,  
der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht,  
und er hört, wenn du ihn rufst in der Nacht,  
der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein,  
der Engel,  
groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein;  
es müssen nicht Engel mit Flügeln sein,  
die Engel.

Dieses Gedicht, so denke ich, bringt das Gesagte mit modernen Worten noch einmal auf den Punkt.

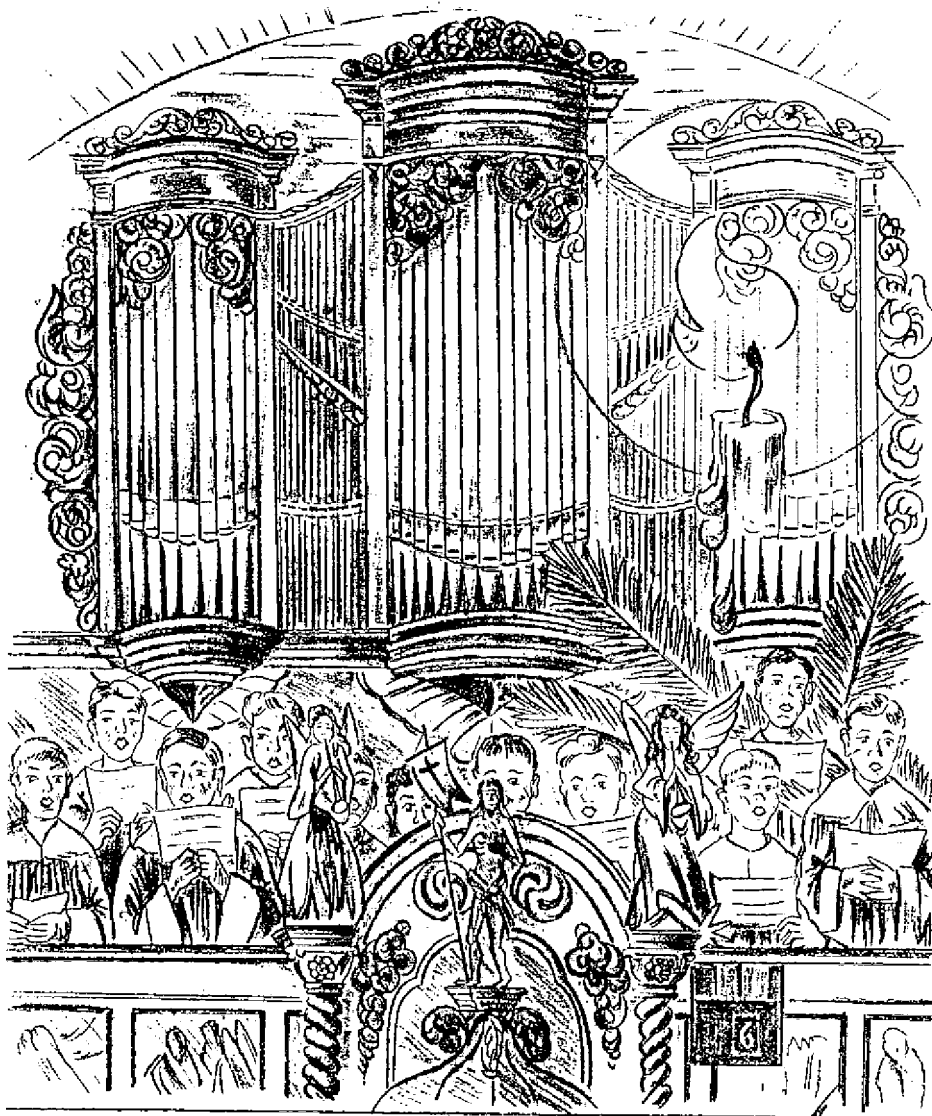
Ihnen allen, liebe Rosbacherinnen und Rosbacher, wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Mögen Sie Erfahrungen der Nähe Gottes machen gerade in schweren und dunklen Zeiten.

*Gunter Frisch / Obernsees*

★

*Gunter Frisch ist der Sohn von Erwin und Linda Frisch. Er ist derzeit als Vikar in Obernsees in Franken tätig.*



## Die Roßbacher Christmette

Die Weihnacht in unserer Heimat war gekrönt durch die Christmette. Sie war über die Grenzen hinaus bekannt.

Die Christmette begann in der Heiligen Nacht früh um fünf Uhr. Es war ein einzigartiges Erlebnis, wenn um vier Uhr das erste Läuten durch die Winternacht klang.

Dann kamen von allen Seiten die Lichter der Laternen durch die Finsternis gewandelt. Eingehüllt in winterliche Kleidung stapften die Mettenbesucher, oft in hohem Schnee und grimmiger Kälte der Kirche zu.

Es war auch Sitte, vor dem Mettengang die Lichter am „Putzbaum“ einmal anzuzünden. Die Kinder waren in freudiger Ungeduld und freuten sich auf den lichterstrahlenden Baum.

Um fünf Uhr tönte dann das volle Geläute der Glocken hinaus in die Weihnachtszeit.

Damit ward die Christmette eingeläutet.

Nun zogen die „Christkindl“ vom alten Schulhaus herkommend beim Klang der Orgel in die Kirche ein. Gekleidet in Weiß mit rosa Schärpe, in der Hand goldverzierte brennende Kerzen, stellten sie sich um den Altar.

Nach dem Choral „Lobt Gott, ihr Christen freuet Euch“ folgten, vom Pfarrer

gesprochen, die altvertrauten Verse: „Die Weihnacht kommt mit Glockenklang“, die immer wieder unterbrochen wurden durch Lieder der „Christkindl“, begleitet von Stimmen des Männergesangsvereins. Vor dem Altar waren es die Lieder „Sei uns willkommen Jesu Christ“, „Vom Himmel ward der Engelschar“ und „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Damit war der erste Teil des Gottesdienstes vorüber und die „Christkindl“ stiegen hinauf zur Orgelempore.

Nun folgte der Höhepunkt der Christmette: die Weissagung. Zwei ausgewählte Buben oder Mädchen mit besonders reinen Stimmen sangen: „Höret an die Weissagung!“

Nach der Predigt, bei der der Pfarrer über das Ereignis der Heiligen Nacht sprach, gingen die Sänger wieder vom Chor herab, um noch einmal am Altar Aufstellung zu nehmen.

Jetzt sangen sie „Heilige Nacht du kehrest wieder“.

Kein Rückblick auf unsere althergebrachte Roßbacher Christmette wäre vollkommen, würden wir nicht an die letzte Mette vom 25. Dezember 1945 erinnern.

In der bereits stark vergilbten Ausgabe des HEIMATBOTE vom Advent 1947 lesen wir auf zwei Druckseiten die ergreifende Schilderung von unserem Pfarrer Walter Eibich.

Im vorletzten Absatz schreibt er: „Nach der Predigt füllt sich noch einmal der Altarraum mit lebendigem Licht. Die ‚Christkindl‘ sind mit brennenden Kerzen wieder herabgestiegen und singen zum Abschied mit der ganzen Gemeinde ‚Stille Nacht, Heilige Nacht‘.“

In diesem Augenblick kommt die ganze, bis jetzt zurückgehaltene seelische Erregung der zum letzten Male zu solch einem Erlebnis der Weihnacht, inmitten von Not und Verfolgung, zusammengesessenen Gemeinde zum Ausbruch.

Viele schluchzen laut, kaum ein Auge, das sich nicht mit Tränen füllt — und mit Recht! Denn heute wissen wir's ja: Es war wirklich die letzte Roßbacher Christmette!“

Pfarrer Eibich schließt: „In die Morgendämmerung des ersten Feiertages hinaus wälzt sich eine schwarze Menschenmenge, um sich bald in Straßen und Gassen zu verlieren.“

Es begleiten sie die alten schönen Weihnachtslieder, die unsere wackeren Turmbläser bei flackerndem Kerzenschein von zugiger Turmhöhe in die kalte Winterluft hinausblasen.“



für 1998  
Glück und Gesundheit!

## Roßbach gratuliert:

93. Geburtstag: Frau Frieda Hundhanner, geb. Voit am 1. 12. 1997 in 95326 Kulmbach, Katschenreuth.

84. Geburtstag: Frau Ilse Voit, geb. Mehner am 5. 12. 1997 in 95152 Selbitz, Neuhäuserstraße 18. — Frau Rosa Müller, geb. Hollerung am 22. 12. 1997 in 93413 Cham, Altenheim. — Frau Elfriede Wunderlich, geb. Lenk am 31. 12. 1997 in 80899 München, Am Lochholz.

82. Geburtstag: Frau Irma Frisch, geb. Wunderlich am 30. 12. 1997 in 95028 Hof, Gabelsbergerstraße.

81. Geburtstag: Herr *Gustav Müller* am 25. 12. 1997 in 95111 Rehau-Ludwigsbrunn.

79. Geburtstag: Herr *Richard Geupel* am 24. 12. 1997 in 82256 Fürstenfeldbruck.

77. Geburtstag: Frau *Else Klug*, geb. Wunderlich am 17. 12. 1997 in 87616 Markt-berdorf.

75. Geburtstag: Frau *Gretel Hopperdietzel*

am 15. 12. 1997 in 95194 Regnitzlosau, Heckenweg 4.

74. Geburtstag: Frau *Christa Moll* am 7. 12. 1997 in 95152 Selbitz, Nordstraße 5. — Frau *Anni Heller*, geb. Geupel am 24. 12. 1997 in 95126 Schwarzenbach, Eschenweg 4.

73. Geburtstag: Frau *Erika Breitenfelder* am 23. 12. 1997 in 08626 Eichigt, Dorfstraße 53.

*Ernst Wilfling:*

## Der unterschlagene Landstrich

### Die Besiedlung des „Rospewinkls“ (III)

#### 9. Die Beteiligten der Besiedlung des Rospewinkls um 1260

An der Besiedlung des Rospewinkls waren der Vogt von Plauen, das Geschlecht der Thosse, die Herren von Neuberg und die St. Lorenzkirche von Hof beteiligt. Der Vollständigkeit halber sei auch auf den Burggrafen von Nürnberg hingewiesen.

#### *Der Burggraf von Nürnberg*

Der Burggraf von Nürnberg gelangte 1248 auf dem Erbweg über seine Frau in den Besitz des „Regnitzlandes um Hof“. Er gehörte damit nicht zu den Angrenzern. Besitzer des Rospewinkls wurde er erst um 1390, durch einen langen Krieg, wie wir aus der Hofer Landbeschreibung wissen. Als Kultivator des Rospewinkls scheidet der Burggraf damit aus.

#### *Die Vögte*

Die Vögte hatten stets den Drang nach Süden, und offensichtlich nutzten sie die Situation während des Interregnums. Als Heinrich von Weida oberster Verwalter des gesamten hohenstaufischen Egerlandes war, kamen die Orte des Elstertales: Adorf, Marktneukirchen, Brambach und Schönberg, in den dauernden Besitz der Vögte. Das alles sind Orte, die früher zum Nordgau gehörten.

Das 1232 vom Deutschen Kaiser dem Heinrich von Weida auf Lebzeiten gewährte Verfügungsrecht über Asch und Selb wurde von den nachfolgenden Vögten widerrechtlich beibehalten.

Damit war das Gebiet nördlich, östlich und südlich der Herrschaft Neuberg bzw. des Rospewinkls in ihrem Besitz. So ist es fast selbstverständlich, daß der Vogt von Plauen versuchte, seine Hand auf den unerschlossenen Rospewinkl zu legen. Er ist auch als der Gründer des als Hufendorf angelegten nördlichen Teils von Roßbach anzusehen.

Auch die Initiative zur Besiedlung des Rospewinkls dürfte von dem Vogt von Plauen ausgegangen sein. Für ihn hatte der Rospewinkl vor allem die Basisfunktion, denn konnte er eines Tages die Herrschaft Neuberg erwerben, gehörte ihm das ganze, vom Vogtland aus südlich gelegene Gebiet bis zum Egerland. Das Elstertal und das Gebiet Asch—Selb hatte er ja bereits in seinem Besitz.

#### *Die Thosse*

Gettengrün gehörte damals noch zum Rospewinkl und damit zum Regnitzland. Nördlich angrenzend daran liegt Bergen. In diesem Landstrich war das Geschlecht der Thosse begütert. Wir können davon ausgehen, daß die Thosse Landsassen der Vögte von Plauen waren und damit auch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu diesen standen. Sie hatten an der Gründung des Roßbacher Hufendorfes (nördlicher Ortsteil) und der Erbauung der Kirche entscheidenden Anteil.

#### *Die Herren von Neuberg*

In Neuberg und Elster saßen die Herren von Neuberg. Vermutlich entstammen sie einem alten Adelsgeschlecht aus der Gegend um Heilbronn. Dort befinden sich viele Orte, Alberti zählt vierzehn auf, die gleiche Namen tragen wie Orte im Asch-Neuberger Gebiet. Aber auch in der Gegend um Tirschenreuth liegen solche Orte, hier nennt Alberti achtzehn Namen, unter ihnen befindet sich auch ein Ort namens „Asch“. Damit gibt es drei Gegenden mit einer Häufung gleichgearteter Namen. Das läßt die Vermutung zu, daß die Herren von Neuberg und die Herren von Asch ursprünglich mit dem Gebiet südlich von Waldsassen belehnt waren, zumal die Herren von Neuberg um 1300 mit Wondrep noch Besitzungen in dieser Gegend hatten. Offensichtlich bestand auch sonst ein recht enges Verhältnis zwischen dem Kloster und den Herren von Neuberg. Könnte es da nicht sein, daß hier Zusammenhänge bestehen? Vielleicht haben die Herren von Neuberg und die Herren von Asch schon sehr früh das Land südlich von Waldsassen kultiviert, mußten dieses Lehen aber nach Gründung des Klosters Mitte des 12. Jahrhunderts an dieses abtreten und wurden mit dem Neuberger und Ascher Gebiet — dem noch nicht vergebenen Land im Bistum Regensburg unter besonders günstigen Bedingungen belehnt. Hiervon könnte sich die Sonderstellung dieser Herrschaft ableiten.

Das Neubergerische Herrschaftsgebiet war im Süden und Osten von den Plauernern umgeben und hatte im Norden mit dem Rospewinkl eine lange gemeinsame Grenze. Die Aktivität des Vogtes kam ihnen sicher nicht ungelegen, bot sich doch auch ihnen damit die

einmalige Chance, mit einer Teilnahme ihren Besitzstand zu vergrößern. Für sie bedeutete die Urbarmachung des Rospewinkls eine neue Einnahmequelle, hatte sich ihre Sippe doch stark vergrößert.

#### *Die St. Lorenzkirche von Hof*

Die St. Lorenzkirche von Hof fungierte als Gaukirche und war offenbar stark aristokratisch geprägt. Beim Rospewinkl ging es um ihr Kirchenlehen. Nördlich davon wurde ihr Amtsbereich durch den Anspruch der Plauer auf die Streitpfarreien infrage gestellt. Daraus ergab sich von vorne herein ein von Mißtrauen und Spannungen geprägtes Verhältnis zu den Vögten.

Für die St. Lorenzkirche von Hof war der Bau der Roßbacher Kirche ein Demonstrationsobjekt, es handelte sich dabei nicht nur um die östlichste Kirche ihres Lehensgebietes, sondern auch um den Eckpfeiler des Bistums Bamberg — ja sogar um die östlichste Markierung fränkischen Territoriums. Hier mußte ein markantes Gotteshaus gebaut werden und es ist gar nicht anders denkbar, als daß diese Kirche, die als Eckpfeiler auf dem letzten markierten Hügel vor der Dreibistümerecke emporragt, dem Schutzheiligen der Franken Martin von Tours geweiht wurde, und so geschah es auch. In Roßbach hat es nach dieser Theorie eine Kapelle im heutigen Sinne nie gegeben. Von dieser Kirche, bei der auch über der Apsis ein Türmchen emporragte, gibt heute noch der mächtige Turm Zeugnis. Er ist der standhafte Rest der ersten Kirche, die um 1260-1270 in Roßbach gebaut wurde.

Mit dem Pfarrhof erhielt die Kirche ein Drei-Zelchen-Widemgut, welches die wirtschaftliche Unabhängigkeit der geplanten Pfarrei garantieren sollte. Obwohl es anders kam, hat die Hofer Mutterkirche an der ihr zustehenden Kirchengewalt über den Rospewinkl, über Jahrhunderte eisern festgehalten.

#### 10. Der geteilte Rospewinkl

Die neuen Grundeigentümer einigten sich zwar darauf, wie sie den Rospewinkl untereinander aufteilen wollten, ansonsten gab es offensichtlich keine weiteren Gemeinsamkeiten. Jeder besiedelte das an sein Gebiet angrenzende Land. Die neu entstandene Grenze wurde fast durchgehend von Bachläufen markiert und dürfte von West nach Ost gesehen entlang dem Ziegenbach — Ziegenmühle — Neuweltbach und dem Unterlauf des Roßbachs bis zu dessen Einmündung in den Detterweinbach verlaufen sein. Dadurch erhielt jeder von dem Rodungsland und dem Hochtal, in welchem der Hauptort (Roßbach) angelegt werden sollte, etwa die Hälfte.

Auf dem Gebiet der Herren von Neuberg entstand der herrschaftliche Süden in Roßbach und später die Siedlung Friedersreuth.

Der Vogt von Plauen gründete die Hufendörfer in Roßbach-Nord, Gettengrün und Gottmannsgrün.

*(Wird fortgesetzt)*

## LESERBRIEFE

Rudolf Müller, Sonnenweg 14, 77656 Offenburg, schickte dem Rundbrief nachstehendes Bild und schreibt dazu:

„Anknüpfend an die Ausführungen von Toni Pötzl im August/September-Rundbrief und dem Leserbrief von Gust Voit in der November-Ausgabe, schicke



ich Ihnen ein Foto mit Ernst Müller und Gust Voit. Die Aufnahme wurde in den fünfziger Jahren in Rehau, beim Ascher Jugendzeltlager im Zusammenhang mit dem Ascher Vogelschießen gemacht.“

★

„Wiederum bringen Sie eine Aufnahme von Carl Dörfel in der November-Ausgabe. Der Blick vom zum Niklas mit der katholischen Kirche kann nur vom Turm der evangelischen Kirche aus gemacht sein. Denn sonst könnte man die Dächer der Karlsgasse und der Kornhöfers Färberei nicht von oben sehen. Die Dächer der anderen Häuser gehören zur Jägerstiege.“

Willi Wolfram,  
Sandstraße 18, 90559 Burgthann

★

„Ich war in Unterwaiz bei Bayreuth zum 85. Geburtstag von Frau Bertl Meyer, geb. Grimm (fr. verh. Ploß), früher Asch, Hauptstraße 65. Ich zeigte ihr den November-Rundbrief, auf dem Tanzstunden-Bild erkannte sie sofort den Tanzlehrer Lorenz.“

Ingeborg Reinhart,  
Bienenweg 8, 91058 Erlangen

Wir suchen für unsere  
Bibliothek den  
**Sudetendeutschen  
Turnerbrief**

und zwar die kompletten  
Jahrgänge 1/1950 bis 39/1988,  
lose oder gebunden.

Zuschriften erbittet die Stiftung  
„Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau),  
Erkersreuth, Wichernstraße 10,  
95100 Selb

## DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am Totensonntag, dem 23. 11. 1997 begingen die Rheingau-Ascher ihren 10. diesjährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel am Rhein, der durch die Anwesenheit einiger auswärtiger Gäste-Ascher (darunter auch der Heimatgruppenleiter der Taunus-Ascher, Ernst Korndörfer), trotz des nebligen, unangenehmen Wetters einen recht zufriedenstellenden Besuch aufwies. Sichtlich darüber erfreut begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig mit vielem Dank die anwesenden Besucher und ließ sie im Rheingau herzlich willkommen. Wie in den vorausgegangenen Jahren gedachten die Rheingau-Ascher ihrer verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen und ehrten sie — erhoben von den Sitzen — mit einer Minute des Schweigens. Es waren dies seit meiner Amtsübernahme als Gmeusprecher im Februar 1982 28 unserer unvergessenen Verstorbenen.

Nach dieser etwas traurig stimmenden Amtshandlung waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Joachim Apel 15. 10./66 Jahre, Elis Nadwornicek 16. 10./77 Jahre, Elli Oho-Gräf 17. 10./71 Jahre, Fridl Fritsch 26. 10./88 Jahre, Ernst Gläbel 29. 10./83 Jahre, Anni Schnabl 7. 11./64 Jahre, Emmy Hufnagel 9. 11./87 Jahre, Julianne Klärner 10. 11./72 Jahre. Ihnen wünschte der Gmeusprecher im Namen unserer Heimatgemeinschaft zu ihren Ehrentagen und für die weiteren Jahre Gesundheit und ein lebenswertes Dasein. Leider ist es aber so, daß von unseren hochbejahrten Stammesbesuchern, die eigentlich Gründer unserer Heimatgemeinschaft im Jahre 1948 waren, nur ganz wenige davon an unseren Heimatnachmittagen teilnehmen können, ein Zustand, der unsere Besucherzahlen sehr dezimiert.

Nächstes Thema war die bevorstehende Weihnachtsfeier am 2. Advent-Sonntag, dem 7. Dezember 1997 mit der anschließenden Bitte des Gmeusprechers um zahlreiche Teilnahme! Mit diesem Vorhaben beschließen wir Rheingau-Ascher unsere Aktivitäten (11 Zusammenkünfte) im Jahre 1997 und starten bereits am 4. Jänner 1998 in das neue Jahr.

Damit war nun seitens des Gmeusprechers alles Notwendige berichtet, sodaß der gewünschte Unterhaltungsteil beginnen konnte und von unseren beiden Gastmusikern Apel/Engelmann mit einem schneidigen Marsch eingeleitet werden konnte. So entwickelten sich viele Tischgespräche, wobei die am 30. Jänner 1997 mit großer Mehrheit seitens unseres Bundestages verabschiedete „Deutsch-Tschechische Versöhnungserklärung“ Hauptgegenstand der Unterhaltung war. Ein Ende der Sudetendeutschen Epoche, mit der uns größtes Unrecht, ja sogar Verrat von unseren Bundestags-Politikern zugemutet wird. Dies haben wir Sudetendeutsche nach langem Zusammenleben mit den Tschechen von 1918 bis zur Vertreibung aus unserer angestammten Heimat nach dem nicht notwendig gewordenen Zweiten Weltkrieg, wenn beiderseits eine Politik der Vernunft und ein

friedliches Verständigen möglich gewesen wäre, nicht verdient! Hat man denn seitens unserer Bundesregierung alles auf einmal vergessen, was wir ausgewiesenen Sudetendeutschen in unserer neuen Heimat tatkräftig, mit großem Können und Fleiß für den Neuaufbau der Bundesrepublik in den Jahren 1946 bis heute geleistet haben?

Zur Beruhigung und Aufheiterung der Gemüter brachte unsere Elli Oho-Gräf eine eigene Mundartdichtung, auch Hermann Richter trug mit seinen Mundart-Ausdrücken „Nichts Gescheites“ dazu bei. Auch die beiden schon erwähnten Gastmusiker erfreuten uns mit ihren fleißig gespielten Darbietungen, sodaß der Heimatnachmittag wiederum mit einem froh gestimmten Ausklang endete.

Unsere nächsten Zusammenkünfte: Sonntag, dem 4. 1. 1998 mit vorgezogenem traditionellem Neujahrstrunk: Sonntag, dem 15. 2. 1998 Heimatnachmittag mit fastnachtlichem Geschehen nach Belieben!

Am Ende dieses Berichtes wünscht die Heimatgemeinschaft „Rheingau-Ascher“ ihren treuen Besuchern sowie Bekannten und Freunden Frohe Weihnachten sowie ein gesundes, friedliches Neues Jahr!

Die **Ascher Runde Nürnberg-Fürth und Umgebung** entbietet allen Landesleuten und Freunden in den Heimatgruppen und im ganzen Land beste Wünsche zum Weihnachtsfest, sowie zum Jahreswechsel und verbindet damit die Hoffnung auf weiteren festen Zusammenhalt nach altgewohnter Tradition!

Daß wir alle älter werden und „nachlassen“, ist ja nur natürlich, soll uns aber nicht hindern an Gmeu- und privaten Besuchen. Wir in Fürth sehen uns nach der Advents-Zusammenkunft gleich im Jänner wieder; da aber aus terminlichen Gründen nicht am ersten Sonntag, sondern an „Hochneujahr“ — 6. Jänner — zur gewohnten Stunde.

Die nächsten Treffs fallen dann auf 1. Feber, 1. März, 5. April und 3. Mai. Wir bitten freundlich um Vormerkung und um regen Zuspruch! Unser Wunsch an die betroffene Altersklasse: Gut und gesund überwintern! ahr

Klaus Baumgärtel:

**Neues aus der Sektion Asch im DAV  
Hüttenumbaumaßnahmen 1997**

Im Spätherbst des Jahres 1996 begann die Vorstandschaft mit der konkreten Planung der Sanierung des Hütten-daches und der Revovierung des Obergeschosses der Ascher Hütte. Angebote der örtlichen Firmen wurden eingeholt und Finanzierungsbeispiele durchkalkuliert. Gerhard Sonntag und ich besichtigten vor Ort an Beispielen die Möglichkeiten moderner Dacheindeckungen und wir informierten uns über Möglichkeiten der Dachgaubengestaltung.

Allzusehr haben der Zahn der Zeit und die extremen Witterungseinflüsse dem Blechdach aus den späten Fünfzigern zugesetzt. Teilweise hat sich das Dach aufgerollt wie eine Heringsdose. Die Schlafräume im Obergeschoß, mit Ausnahme des Schlafrums im Erweiterungsteil von 1976, befinden sich am Rande der Zumutbarkeit. Die Waschgelegenheit

ten sowie das WC sind ebenfalls nicht mehr im besten Zustand.

Zunächst wurde ein Drei-Stufenplan aufgestellt:

1. Bauabschnitt: Dacheindeckung erneuern, Dachgaube für mittleren Schlafräum, Dachgauben für die Waschräume, WC und Küchenschlafräum.
2. Bauabschnitt: Sanierung der Waschräume.
3. Bauabschnitt: Neugestaltung der Schlafräume.

Aus dem Finanzierungsplan wurde dann ein Zeitplan abgeleitet:

Herbst 1997	Bauabschnitt 1
Frühsummer 1998	Bauabschnitt 2
Herbst 1998	Bauabschnitt 3

In mehreren Sitzungen, teilweise unter Einbeziehung der verschiedenen Anbieter, kam es dann zur Beschlußfassung.

Die Hütte erhält eine Eindeckung mit Dachplatten aus beschichtetem Aluminium, welche Windgeschwindigkeiten bis über 220 Stundenkilometer standhalten.

Auf beiden Dachseiten werden Dachgauben eingebracht, die sich harmonisch in die Hüttenarchitektur einfügen.

Die Schlafräume werden von den Preßplatten befreit und erhalten Fichtenholzverkleidung. Die Waschräume werden mit je einem Waschtisch mit je drei Becken, Spiegeln etc. ausgestattet und im Naßbereich gefliest. Zusätzlich wird ein zweites WC eingebaut.

Ein Baugesuch an die Gemeinde Kappl wurde eingereicht und schon bald hatten wir die Umbaugenehmigung vorliegen. Die Bauaufträge wurden vergeben.

Die Vergabesumme der gesamten Umbaukosten wurde durch vernünftige, umsichtige Planung, Reduzierung auf das Notwendige bei entsprechender Qualität und intensiven Verhandlungen von ursprünglich 180.000,— DM auf ca. 100.000,— DM gesenkt. Ein Vorort-Termin unseres Hüttenwarts Peter Jörg mit den ausführenden Handwerkern beseitigte letzte Unklarheiten und die Bauaufgabe konnte erfolgen.

Am 22. Oktober war es soweit: dreiecksige LKW quälten sich mühsam über die enge Fahrbahn hinauf zur Hütte. Intensive Verhandlungen mit dem Wettergott bescherten überdurchschnittlich schöne und trockene Herbsttage. Nicht auszudenken was passiert wäre, wenn es zum Wettersturz mit Schnee gekommen wäre. Viel schneller als geplant meldete Bruno Ladner schon am Ende der ersten Woche: Das Dach ist wieder dicht!

Kurzfristig entschieden wir in Anbetracht der günstigen Wetterlage, sofort die Sanierung der Wasch- und Schlafräume vorzuziehen.

Dabei kamen die Telefonleitungen zwischen BMW, Digital Equipment, den Bayernwerken, der Firma Endress und Hauser und der Ascher Hütte zum Glücken. Abhörer hätten zu dem Schluß kommen können, daß das Firmenkonsortium unter Führung von BMW und DIGITAL auf der Hütte die zweite Generation des Marsfahrzeugs entwickelt.

Am 3. und 4. Oktober rückte das Arbeitskommando und die Bauaufsicht der Sektion Asch an — Gerhard und ich! Sofort wurden wir von der örtlichen Bauleitung (Bruno und Bertram Ladner) zu ei-



Winter am Klausenberg!

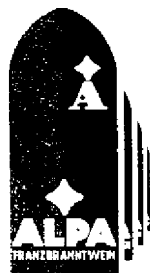
ner unseren Fähigkeiten entsprechenden und für den Gesamterfolg äußerst wichtigen Tätigkeit des Entnagelns alter Bretter verdonnert.

In den wenigen zugestandenen Pausen konnten wir uns von dem außerordentlichen Baufortschritt überzeugen. Harmonisch fügen sich das neue Blechdach und die wohldimensionierten Dachgauben in das Gesamtbild der Hütte. Pla-

nung und Wirklichkeit stimmen hundertprozentig überein.

Vor Ort wurden weiterführende Entscheidungen getroffen. Alle alten Fenster fliegen raus, die Böden werden erneuert, elektrische Leitungen „unter Putz“ verlegt. Zum Glück war unser Finanzminister nicht anwesend!

Kurz nach dem ersten Schnee konnten dann Bruno die Hütte endgültig mit



Beginnen Sie den Tag mit



**ALPA**

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN

zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-Werk · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren

neuen Fenstern in den Dachgauben winterfest verschließen und dem Winterschlaf übergeben.

Nur durch den fast übermenschlichen Einsatz unserer Hüttenwirtsleute, angeführt von Bruno und Bertram Ladner war es möglich, noch in diesem Herbst diesen Baufortschritt zu erreichen. Für den Frühsommer wurde bereits Material zum Innenausbau der Waschräume eingelagert, so daß die Hütteneröffnung sicher zum Juli stattfinden kann.

Die Ascher Hütte empfiehlt sich allen Bergfreunden als Übernachtungsmöglichkeit und Hüttenwirt Bruno Ladner wird die Tagesgäste auch im kommenden Sommer mit seinem vorzüglichen Angebot aus der Küche und freundlichem Service verwöhnen.

Ein besonders herzliches Dankeschön an unseren Hüttenwirt und seine Familie im Namen aller Sektionsmitglieder!

★

*Liebe Mitglieder und Freunde  
der Sektion Asch Im DAV!*

Ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Alle wichtigen Neuerungen konnten Sie bereits dem Bericht unseres ersten Vorstandes entnehmen. Daran können Sie erkennen, wie erfolgreich dieses Jahr zu Ende geht. Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Spendern der Sektion Asch ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1998.

*Mit herzlichen Grüßen,  
Ihre Vorstandschaft*

## Wir gratulieren

### Leopold Chalupa 70 Jahre

Unser Neuberger Landsmann, *General a. D. Leopold Chalupa*, feierte am 15. August 1997 seinen 70. Geburtstag.

Seine herausragende militärische Laufbahn vom „Neuberger Dorfbuben“ zum „General der Bundeswehr“, wie ein früherer Bericht getitelt war, führte ihn bis zum Viersterne-General und zum Oberbefehlshaber des NATO-Kommandobereichs Europa-Mitte und wurde wiederholt im Ascher Rundbrief gewürdigt, wie sein Engagement zur Verbesserung des deutsch-tschechischen Verhältnisses.

Der mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern und mit anderen hohen nationalen und internationalen Auszeichnungen dekorierte Offizier wurde 1987 in seiner neuen Heimatstadt Aachen aus dem aktiven Dienst verabschiedet, wo beim Großen Zapfenstreich im Reitstadion auch der Radetzky-Marsch erklang.

Im „Unruhestand“ blieb Chalupa zunächst seinem militärischen Metier verbunden und wirkte als Berater des NATO Technical Centre in Den Haag an der Entwicklung und Bewertung von Modellen für eine ausgewogene konventionelle Abrüstung von NATO und Warschauer Pakt mit, die im Abrüstungsvertrag von 1989 ihren Niederschlag fanden.

Anschließend begab er sich auf ein völlig anderes, wenn auch für ihn als ehemaligen Fußballer vertrautes



*Leopold Chalupa bei der Eintragung ins „Goldene Buch“ der Stadt Rehau zusammen mit Bürgermeister Edgar Pöpel*

Terrain — er wurde Präsident des Fußball-Traditionsvereins Alemannia Aachen. Es gelang ihm, den „freien Fall“ des hochverschuldeten und aus der 2. Bundesliga abgestiegenen Vereins zu verhindern und einen sportlichen und wirtschaftlichen Neuanfang im Amateurfußball sicherzustellen.

Seit 1992 engagierte sich Chalupa für eine Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen. Zusammen mit seinen Heimatfreunden Willi Jäger, Gerhard Chalupa und mit der jetzigen tschechischen Gemeindeverwaltung, sowie mit tatkräftiger Unterstützung durch die Stadt Rehau organisierte er die Wiederaufnahme der traditionellen „Neibercher Bittlingskirwa“. Zielsetzung dieser Veranstaltung ist zum einen die Begegnung und Aussöhnung zwischen den früheren deutschen und den heutigen tschechischen Einwohnern, und zum anderen die Erhaltung der historischen Neuberger Kirche.

Er ist auch Unterzeichner des deutsch-tschechischen Manifests „Versöhnung '95“ und Mitbegründer des sudetendeutsch-tschechischen „Forum Versöhnung“. Er weilt häufig in der Tschechischen Republik zu Seminaren und Vorträgen, vor allem zur europäischen Sicherheit und zur NATO-Osterweiterung als einen wichtigen Schritt zu mehr Stabilität in Europa. In Anerkennung seiner Bemühungen verlieh ihm seine Heimatgemeinde Neuberger 1996 die Ehrenbürgerschaft. Diesmal spielte ein tschechisches Armee-Musikkorps ihm zu Ehren ebenfalls den Radetzky-Marsch. Unter den Gratulanten waren auch der tschechische Präsident Havel und der deutsche Verteidigungsminister Rühe.

Anlässlich seines Geburtstages fanden zwei besondere Veranstaltungen statt. Am 16. August war es ein Geburtstagsempfang in seiner neuen Heimatstadt Aachen mit politischer Prominenz und Repräsentanten der Öffentlichkeit, sowie mit alten Freunden, Kameraden und Weggefährten, bei dem seine Verdienste als „Staatsbürger in Uniform“ und als Aachener Bürger gewürdigt wurden.

Am 30. August hatte Chalupa seine deutschen und tschechischen Freunde und Bekannten von beiderseits der Grenze zu einer „Nachfeier“ ins Restaurant „Hubertus“ in Krugsreuth eingeladen. Politiker und Militärs, Bürgermeister und Vertreter öffentlicher Einrichtungen und der Kirche, sowie enge Freunde und Mitstreiter für gute Nachbarschaft und Freundschaft erfreuten sich an einer Kaffeetafel und am Geburtstagsessen mit böhmischer Speisekarte sowie an einem tschechischen Musik-Trio. Auch der Ascher Heimatverband, vertreten durch Peter Brezina, gratulierte dem Jubilar und schenkte ihm ein „Hainberg-Winterbild“.

Diese Veranstaltung, die der Begegnung und Verständigung auf der „Ebene der Menschen“ diente, fand auch das Interesse des Norddeutschen Rundfunks, der davon Aufnahmen für eine Fernsehdokumentation machte, die Anfang 1998 gesendet werden soll.

In seinen Geburtstagsseinladungen hatte Chalupa gebeten, statt Geschenke mit einer Spende zur Erhaltung der Neuberger Kirche beizutragen — eine Bitte, die mit über DM 7.000 honoriert wurde.

Ein Besuch dieser Kirche mit seinen Geburtstagsgästen am 30. August, wo er auf den Tag genau vor 70 Jahren getauft worden war, ließ auch die Erinnerung an seine vor zwei Jahren überraschend verstorbene Ehefrau Maria, die er als 13jähriges Mädchen in Neuberger kennengelernt hatte, besonders deutlich werden. Mit Mut und Zuversicht hat er dieses schwere Schicksal gemeistert und sich umso mehr seinen Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit gewidmet.

Am 9. November 1997, dem geschichtsträchtigen Jahrestag der Maueröffnung und der Wende zwischen Ost und West, erhielt er von der oberfränkischen Stadt Rehau den „Anerkennungspreis für praktizierte Mitmenschlichkeit“. Bürgermeister Pöpel würdigte die Verdienste von General a. D. Chalupa mit der Feststellung, daß er „der rechte Mann am rechten Platz sei für die Verfolgung des großen Ziels der Aussöhnung von Tschechen und Deutschen“.

Den mit dieser Auszeichnung verbundenen Geldpreis von DM 1.000 hat er selbstverständlich ebenfalls für die Neuberger Kirche gespendet.

★

*98. Geburtstag:* Am 23. 12. 1997 Frau *Ella Künzel*, geb. Zöfel, Dorfstraße 3, 08648 Raun, früher Niederreuth 102.

*96. Geburtstag:* Am 6. 12. 1997 Herr *Emil Lederer*, Marienbader Straße 35, 93057 Regensburg, früher Wernersreuth.

*92. Geburtstag:* Am 5. 12. 1997 Herr *Eduard Korndörfer*, Kesselweg 2, 96224 Burgkunstadt, früher Mähring/Schildern.

*90. Geburtstag:* Am 28. 12. 1997 Frau *Anni Kleinlein*, geb. Krammer, Luitpoldstraße 30, 84134 Landshut, früher Asch, Dr.-Bareuther-Straße 2116. — Am

14. 12. 1997 Frau *Anna Ludwig*, geb. Jäckel, Altkönigstraße 18a, 63477 Maintal, früher Schönbach 215.

86. *Geburtstag*: Am 8. 12. 1997 Frau *Elfriede März*, Banater-Straße 2, 83395 Freilassing, früher Schönbach.

87. *Geburtstag*: Am 7. 12. 1997 Frau *Marie Herrmann*, Mühlfeldstraße 6, 65366 Geisenheim-Marienthal. Die Rheingau-Ascher wünschen Gesundheit und ein lebenswertes Dasein!

86. *Geburtstag*: Am 6. 12. 1997 Frau *Frieda Martin*, Königslacher Straße 12, 60528 Frankfurt.

80. *Geburtstag*: Am 25. 12. 1997 Frau *Resi Cisarova*, geb. Bauer, CR, 35201 Aš, Dlouha 1.

75. *Geburtstag*: Am 16. 12. 1997 Herr *Heinrich Müller*, Haller Straße 65, 74613 Öhringen, früher Asch. — Am 26. 11. 1997 Herr *Ernst Wagner*, Andreas-Hofer-Straße 3, Schwarzenbach/Saale, früher Asch. — Am 14. 12. 1997 Frau *Irma Grimm*, Gräfenbergstraße 1, 65399 Kiedrich. Die Rheingau-Ascher wünschen alles Gute! — Am 18. 12. 1997 Frau *Traude Egenolf*, geb. Schicker, Rußwerthstraße 8, 65594 Runkel-Dehn, früher Krugsreuth. — Am 11. 1. 1998 Frau *Ida Giptner*, geb. Wölfel, Schönleutnerstraße 1, 80997 München, früher Asch, Grenzweg 1716.

70. *Geburtstag*: Am 1. 12. 1997 Frau *Christa Uhl*, Eichendorffstraße 39, 84144 Geisenhausen. — Am 4. 12. 1997 Frau *Rosa Cibulka*, geb. Gutmann, CR, 35201 Aš, Resslerova 4. — Am 10. 12. 1997 Herr *Gustav Stenz*, Jägerstraße 19, 95111 Rehau, früher Asch, Schiebergasse 1898. — Am 11. 12. 1997 Frau *Liselotte Franke*, geb. Schmidt, Frankenwaldstraße 29, 95138 Bad Steben, früher Asch, Lange Gasse 17. — Am 14. 12. 1997 Frau *Anneliese Kindler*, Fellbacher Straße 2, 71640 Ludwigsburg-Ossweil, früher Asch. — Am 21. 12. 1997 Frau *Emmi Drechsel*, geb. Blau, Jean-Paul-Straße 16, 95138 Bad Steben, früher Asch, Fröbelstraße 2259. — Am 30. 12. 1997 Frau *Helga Keil*, Holzstraße 30, 65343 Eltville, früher Asch, Körnergasse 1. — Am 31. 12. 1997 Herr *Alfred Dietrich*, Fabrikstraße 26, 95111 Rehau, früher Asch, Bahnzeile 667.

65. *Geburtstag*: Am 2. 12. 1997 Herr *Gerhard Dötsch*, Brüder-Grimm-Straße 17, 63477 Maintal (Dörnigheim), früher Schönbach. — Am 18. 12. 1997 Herr *Werner Krautheim*, Silberbach 65, 95100 Selb, früher Schönbach. — Am 23. 12. 1997 Herr *Albert Ludwig*, Marktplatz 9, 65349 Kaub/Rhein, früher Neuberg 128.

★

**NIEDERREUTH gratuliert:**

98. *Geburtstag*: Frau *Ella Künzel*, geb. Zöfel (Bienermaurer oder Bauernheirich).

87. *Geburtstag*: Frau *Ernestine Zapf*, geb. Heinrich (Haserl Tine).

83. *Geburtstag*: Frau *Emmi Ploss* (Gottlieb). — Herr *Karl Mundel* (Flauger Wirtshaus).

78. *Geburtstag*: Frau *Frieda Bauschke*, geb. Wunderlich (Ascherstraße).

77. *Geburtstag*: Frau *Hulda Baumgärtel*, geb. Schindler (Thomasimer).

70. *Geburtstag*: Frau *Aloisia/Luise Sipeer*, geb. Herrmann (neben Merz). — Frau *Emmi Tasler*, geb. Voit (Mulzhaus).



## Unsere Toten

Am 12. November starb Herr *Alfred Albrecht* im Alter von 73 Jahren in Winnipeg-Manitoba/Canada. Er verbrachte das letzte halbe Jahr bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn. Seine ganze Freude waren seine beiden Enkelkinder. Er war der Sohn des Tischlermeisters Gottlieb Albrecht in der Morgenzeile.

★

Am 19. Oktober 1997 verstarb aufgrund eines unverschuldeten Verkehrsunfalls im 72. Lebensjahr Frau *Ingeborg Wiedemann*, Oberlehrerin a. D., Tochter des Adolf Schmidt, genannt Schweizerbeck jun. vom Ascherberg, Bahnhofstraße 1577 und 2245, zuletzt wohnhaft in Roth/Nürnberg. Verwandte, Schulkollegium und Schüler trauern um sie.

★

Am 7. 11. 1997 verstarb in Kemnath-Stadt Frau *Alma Heinrich*, geb. Rogler kurz nach Vollendung ihres 85. Lebensjahres. (Früher Niederreuth Nr. 115, Briefträger.)



## SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbrieffs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Statt Grabblumen im Gedenken an Frau Edith Ritter, Schortens von Emmi Müller, Rehau DM 50 — Spende für Rudi Albert von Günther Winterling DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Manner von Kurt und Gerda Benker, Weiden DM 50 — Anlässlich unserer Goldenen Hochzeit von Rudolf Frank, Nidda DM 50 — Zum Tod von Frau Balg von Ilse Hansel DM 30 — Statt Grabblumen für Rudolf Albert von Erich Ächtner DM 30 — Statt Blumen für Frau Gretl Balg von Ilse Cuntz DM 30 — Statt Blumen für Frau Gretl Balg von Ida Heinrich, Nidda DM 30 — Statt Grabblumen für Herrn Ernst Kraft, Ingolstadt von Lotte Hähnel, Ismaning DM 50 — Statt Grabblumen für Frau Gretl Balg, Busek von Erika Korndörfer, Lauf DM 30 — Zum Totengedenken von Hilde Jäger, Maintal DM 100.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Else Friedl, Karlsruhe DM 30 — Darmstädter EG Volksbank DM 100 — Heinz Jäger,

Koblenz DM 50 — Marie Luise Frötscher, Creglingen DM 20 — Eduard Plescher, Ostfildern DM 10 — Elsa Grünert, Hof DM 20 — Hilde Ächtner, Selb DM 10 — Gertrud Balg, Busek DM 20 — Georg Jäger, Essen DM 30 — Rudolf Rubner, Traunreut DM 30 — Irma Hartig, Hof DM 20 — Ilse Ludwig, Stadtbergen DM 50 — Ilse Merz, Neunburg DM 50 — Franz Scharnagl, Hanau DM 26 — Anna Wolf, Langen DM 30 — Ernst Glässel, Östlich-Winkel DM 50 — Ernst Sehling, Germering DM 20 — Anni Steglich, Egelsbach DM 50 — Emma Wappler, Mettmann DM 25 — Lisa Baumgart, Schönwald DM 50 — Else Rimmer, Öhringen DM 30 — Berta Brummer, Griesbach DM 30 — Herbert Fuchs, Lorch DM 10 — Margarethe Meister, Starnberg DM 30.

**Für die Fassade der evangelischen Kirche in Nassengrub:** Dr. Erwin Rogler, Hanau DM 50 — Helga Kneitinger, Abensberg DM 63 — Statt Grabblumen für Frau Friedel Baumgärtel von Erna Weiß, Amberg DM 50 — Statt Grabblumen für Frau Friedel Baumgärtel von Brunhilde Distler, Schönwald DM 50 — Erna Weiß, Amberg DM 100 — Fam. Distler, Schönwald DM 100 — Julie Winter, Wolfhagen DM 300 — Hildegarde Opel, Selb DM 100 — Reiner Klier, Ködnitz DM 100 — Statt Blumen anlässlich des Todes von Charlie Corn, Bovina/Texas, Ehemann von Anni Corn, geb. Glässel-Svoboda von Otto und Walter Ploß, Schönwald und Hof DM 200 — Gerda Fischer, Heilbronn DM 50 — Adolf Rogler, Nürnberg DM 30 — Dora Wagner, Erlangen DM 200.

**Anlässlich des 70. Geburtstages von Walter Thorn:** Gottfried Wend, Kressbronn DM 100 — Irene Netsch, Hof DM 100 — Bertl Netsch, Hof DM 100 — Gerda Böhm, Selb DM 100 — Linda Seidel, Schönberg DM 100 — Ernst Netsch, Bärendorf DM 100 — Gustav Wunderlich, Selb DM 100 — Anton Netsch, Höchstädt DM 50 — Ilse Primus, Weißenreuth DM 100 — Irma Fähnrich, Münchberg DM 100 — Monika Meisel, Konradsreuth DM 500 — Ernst Maisner, Konradsreuth DM 100 — Elli Moreth, Hof DM 50 — Ernst Heinrich, Walldürn DM 50 — Elsa Hennig, Walldürn DM 30 — Elisabeth Gleichauf, Bodenkirchen DM 50 — Georg Plail, Bodenkirchen DM 20 — Margarethe Reitenberger, Bodenkirchen DM 10 — Berta Ludwig, Oberlangenstadt DM 50 — Anni Dulog, Untereisesheim DM 100 — Manfred Ploß, Walldürn DM 100 — Emmi Hahn, Maintal DM 100 — Angela Aumüller, Schrobenhausen DM 50.

**Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:** Irmgard Lenz, Reutlingen DM 20 — Walter Körzdörfer, Oberasbach DM 16 — Spenden anlässlich des 70. Geburtstags von Leopold Chalupa: Friedrich Lübke, Brunssum DM 50.

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm im Monat November 1997 folgende Spenden direkt entgegen:

Gustav Riedel, Wörth an der Donau, als Dank für Glückwünsche zum 92. Geburtstag DM 50 — Emmi Kanzmeier, Hildesheim, statt Grabblumen für Irmgard Schädlich, Eslarn DM 50 — Gertrud Geißner, Selb, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Hilde Jaeger, Maintal, im Totengedenken an H. Jaeger DM 100 — Adolf H. Rogier, Nürnberg, als Dank für Glückwünsche zum 75. Geburtstag DM 30.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

*Helmut Klaubert,*

*Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.*

**Für die Ascher Hütte:** Annemarie Löscher, Stuttgart, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Kurt Lankl anlässlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft in der Sektion Asch DM 50 — Hans Geyer als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Ernst Glässel als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Emil Müller, Merken-

dorf, statt Grabblumen für Herrn Ernst Bloss, Veitsbronn DM 30 — Sigrid Köberich, Vacha DM 50.

Berichtigung: Nicht Herr Franz Scharnagl, wie im Oktober-Rundbrief gemeldet, sondern Frau Bertl Scharnagl, Hanau, spendete DM 40 als Dank für Glückwünsche zum 70. Geburtstag.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau:** Adolf H. Rogler, Nürnberg, als Dank für Glückwünsche zum 75. Geburtstag DM 30.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Sigrid Köberich, Vacha DM 50 — Karl und Elisabeth Wunderlich vom Schönbacher Klassentreffen des Jahrgangs 1926 DM 50 — Emmi Kanzmeier, Hildesheim, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Ernst Glässel, Oestrich/

Winkel DM 50 — Elfriede Pommer, Bad Elster DM 40 — Else Richter, Selb DM 80 — Hubert und Liselotte Adler, Erlangen anlässlich des Ablebens der Mutter und Schwiegermutter Berta Hofmann, geb. Zöfel, früher Thonbrunn und Roßbach am 8. November 1997 im Altenheim Rödental im Alter von 96 Jahren DM 96 für die Roßbacher Ecke — Hermann Putz, Hof DM 30 — Andreas Reinhold, Maintal DM 30 — Lulse Graf, geb. Albrecht, Düsseldorf, statt Grabblumen für ihren Bruder Alfred Albrecht, Winnipeg-Manitoba/Canada DM 100 — Adolf H. Rogler, Nürnberg, anlässlich seines 75. Geburtstags DM 30 — Herbert Strobel, Eichigt DM 30 — Gertrud Wittmann, Neckarsulm DM 50 — Emil Deffner, Hameln DM 30 — Werner Rothweiler, Frickenhausen DM 50 — Heinrich Glasauer, Neufahrn DM 10 — Margarethe Götz, Velden DM 20 —

Alfred Merkel, Maintal DM 20 — Hans Wolfrum, Oelsnitz DM 20 — Waltraud Boeck, Dischingen DM 30 — Dr. Harald Schmidt, Bonn, als Dank für Trauerbekundungen für Frau Ingeborg Wiedemann, Roth/Nbg. DM 50 — Hoildorfer M., ?, DM 20 — Ernestine Dick, Steinen SM 50 — Doris Wolf, Düsseldorf DM 100 — Ilse Merz, Neunburg DM 30 — Helmut Rogler, Hof, im Gedenken an Herrn Erwin Wunderlich, Rehau DM 100 — Frieda Merz, Frankfurt/Main, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Käte Künzel, Angendorf DM 50 — Alfred Wiessner, Creusen, anlässlich seines 72. Geburtstages DM 20.

Berichtigung: Erika Lemke, Maintal, statt Grabblumen für Herrn Ernst Kraft DM 50 (nicht wie im November-Rundbrief 1997 ausgewiesen, Heinz Lemle).



Am 19. 11. 1997 verstarb nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit meine Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Emmi Muthspiel geb. Zuber**

im Alter von 89 Jahren.

Die Beisetzung fand am 11. Dezember in Langen statt.

In stiller Trauer:

**Richard Zuber**  
mit allen Angehörigen

70839 Gerlingen, Bergheimer Weg 45  
früher Asch, Rogierstraße

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Friedrich Zöbisch**

\* 6. 4. 1927 † 5. 11. 1997

72669 Unterensingen, Rosenstraße 4; früher Asch

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Elsbeth Zöbisch**  
**Ingrid Zöbisch**  
**Petra und Andreas Gramer**  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 10. November 1997 in Unterensingen statt.

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

*Wenn die Kraft zu Ende geht,  
ist Erlösung Gnade.*

Du bist von uns gegangen, doch in unseren Herzen lebst Du weiter.

**Erich Schmutzler**

\* 10. 10. 1918 † 29. 8. 1997

70372 Stuttgart, Duisburger Straße 50; früher Grün

Wir nahmen in Liebe und Dankbarkeit Abschied.

**Aloisia Schmutzler, geb. Schürer**  
**Christine und Werner Althammer mit Boris**  
**Gudrun und Günter Stephan mit Philipp und Marc**  
**Gerlinde und Herbert Straub mit Alexander und Stefan**

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgironkonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.